

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtschrift: Nachrichten Dresden.  
Fernsprecher-Sammelnummer: 25241.  
Kur für Nachdruck: 20011.

Wesens-Gebühr vierteljährlich in Dresden bei postamtlicher Zustellung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 3,25 M., in den Bezirken 3,00 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3,30 M. (ohne Gebühr).  
Anzeigen-Preise. Die einseitige Zeile (etwa 8 Zeilen) 25 Pf. Vorkursgebühr und Anzeigen in Nummern nach Raum- und Belegtagen laut Tarif. — Zusätzlicher Nachdruck nur gegen Vorauszahlung. — Belegblatt 10 Pf.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:  
Marienstraße 38/40.

Druck u. Verlag von Neppach & Reichardt in Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) möglich. — Unerlangte Geschäftsbriefe werden nicht aufbewahrt.

**Elektrische Christbaum-Beleuchtung**  
Anschlußfertige Garnituren. :: Ueberaus einfach.  
:: :: Natürliche Wirkung. :: ::  
Spielwaren **B. A. Müller**, Königl. Säha. Hoflieferant, Prager Straße 32.

**Rud. Mintzlaff**  
Feine Lederwaren  
Wettinerstraße 9-11  
Annenastraße 28  
Telephon 15085 Gegründet 1883  
Sattlerei : Tischlerei : Reparatur  
I. Preis Dresden 1904.

**Projektions-Apparat**  
mit elektrischer Glühlampe  
gibt helle Bilder von 1/2 x 1/2 Meter Größe.  
Preis mit Lampe und Projektionsschirm M. 65.—  
**Carl Plaul**, Königl. und Prinzl. Hoflieferant,  
Dresden-A., Wallstraße 25.

**Galvanische Verzinkung von Massenartikeln für Meereszwecke. Brünieren von Säbelscheiden. Vergolden, Versilbern usw.**  
Dresdner Vernickelungsanstalt **OTTO BUTTNER**, Dampfschleiferei und Polierwerk, Dresden-A., Falkenstraße 1-3. Fernsprecher 27359.

## Neue Erfolge unserer Unterseeboote.

Geteilte Aufnahme unseres Friedensangebotes bei den Neutralen. — Bewilligung der neuen englischen Kredite. — Die Stärke des englischen Landheeres. — Die Zugeständnisse des Viererbandes an Rußland. — Die amerikanischen Flottenrüstungen.

### Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 15. Dez., abends. (Amtlich. W. T. B.)  
An der Somme geringe Gefechtsaktivität. Auf dem Oker der Maas seit Vormittag starke französische Angriffe im Gange, bei denen der Feind Vorteile in Richtung Comenont und Gardanmont erlangte. Kampf noch nicht abgeschlossen.  
Unsere Dobrußja-Armee verfolgt den Feind, der unter Einwirkung des schnellen Vordringens in der Großen Balahai seine Stellungen in letzter Nacht räumte.

### Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich wird verlautbart den 15. Dezember 1916:

#### Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Verbündeten haben in rastloser Verfolgung der weichenenden Rumänen und Russen getreue Nutzen genommen.  
Nördlich von Buzak leidet der Feind noch Widerstand. Die Gefangenenzahl der zwei letzten Tage beträgt abermals 4000. Westlich und nordwestlich von Ocna wird erbittert weitergekämpft. Südlich des Uz-Tales wurde den Russen eine vorübergehende von ihnen erzwungene Stille im Gegenangriff wieder entzissen.  
Nördlich des Cobanos-Tales errang der Gegner einen bescheidenen Vorteil.  
In den Waldkarpaten ließ die russische Angriffsaktivität nach.  
Bei Komlan, südlich von Jborow, schienen sich österreichisch-ungarische Abteilungen auf 350 Meter Frontbreite in den Gräben der russischen Borsposten fest.

#### Stakenischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: (W. T. B.) o. Ober, Feldmarschall-Lieutenant.

### Neue Erfolge unserer Unterseeboote.

(Neuter.) Die Lloyds meldet, sind die englischen Dampfer „Burnhope“ (1941 Tonnen) und „Bretwalda“ (4037 Tonnen) versenkt worden.  
„Petit Parisien“ meldet: Das Schiff „Auguste Marie“ wurde versenkt.  
Lloyds meldet, daß der Dampfer „Galington“ (1080 Tonnen) aus London am 9. d. M. versenkt und seine Mannschaft von dem Dampfer „Darlign“ (1794 Tonnen) aus London aufgenommen wurde. Dieser sei gleichfalls versenkt worden. Ferner sei der englische Dampfer „St. Ursula“ (5011 Tonnen) versenkt worden. Der englische Schoner „Roma“ aus St. Johns auf Neufundland sei am 10. November durch ein feindliches Unterseeboot versenkt worden. (W. T. B.)  
Lloyds meldet, daß das portugiesische Segelschiff „Brasileira“ versenkt worden sein soll. Das Segelschiff „Emma Laura“ (2152 Tonnen) wurde versenkt. Die Besatzung wurde gerettet. (W. T. B.)

### Der Eindruck des Friedensangebotes auf unsere Feinde.

Der Eindruck, den das Friedensangebot der Mittelmächte auf die feindliche und neutrale Welt gemacht hat, kann bisher im wesentlichen nur auf Grund der Reaktionen in der Presse beurteilt werden. Die Männer, die es in erster Linie angeht, denen Herr v. Bethmann-Hollweg die Entscheidung über Krieg oder Frieden angeschlossen hat, schweigen oder äußern sich, wie Spinnino, nur in ganz unbestimmten Ausdrücken. Der französische Ministerpräsident allein hat sich etwas eingehender ausgesprochen. Er warnte seine Mitbürger vor der „blinden Felle“, die von Deutschland gestellt worden sei, sah in dem Angebot einen „Schrei, um die Neutralen und das deutsche Volk zu täuschen“, ein „Manöver, um unter der Alliierten Uneinigkeit zu lächeln, die Gewissen zu verwirren und die Wälder zu demoralisieren“. Die Kammer nahm diese Ausführungen, wie Savas (!) meldete, „mit einstimmigem Beifall“ auf. Ob das Vertrauensvotum, das Herrn Briand aufs neue ausgeteilt worden ist, vor seiner Rede beschlossen worden ist oder aber, was wahrscheinlicher ist, erst im Anschluß daran, steht bis jetzt noch nicht fest. Es ist ja auch unerheblich, denn so oder so, unter dem Eindruck des Friedensangebotes der Mittelmächte fanden die französischen Volksvertreter auf jeden Fall, als sie Herrn Briand nach der Reorganisation des Oberbefehls und der Konzentrierung des Kabinetts ihr Vertrauen ausdrückten und damit zu erkennen gaben, daß sie die energiegeladene Kriegsführung, die schärfere Ausspannung aller Kräfte und die rücksichtslose Einsetzung aller Mittel, die von dem Ministerpräsidenten in den Geheimhaltungen in Aussicht gestellt waren, aufheben. Herr Briand hat nun zwar angegeben, was die Deutschen alles erobert haben, er hat es aber trotzdem fertig gebracht, von einem „Schrei“ zu sprechen, und überließ es seinen Hörern, dieses Wort als Verweissung, vielleicht auch als Wutschrei zu deuten. Ueber die Antwort, die er und die französische Regierung als solche darauf zu geben haben, wieviel er sich ebenso aus wie der Kollege Sonnino. „Man muß nachdenken und sehen, welcher Zweck verfolgt wird.“ Lloyd George ist merkwürdigerweise gerade am Dienstag, als die Reichstagsabstimmung stattfand, „Iran“ geworden, so daß die Unterhandlung, in der sich das Kabinett vorstellte und der Ministerpräsident programmatische Erklärungen abgegeben sollte, verschoben werden mußte. Zuerst am Donnerstag, dann, als sich herausstellte, daß Lloyd George auch da noch nicht mit sich und den Kollegen in Paris und Petersburg im klaren war, auf nächsten Dienstag. Bis dahin schweigt Englands großer Mann. Um so lauter spricht der zweitgrößte Mann des Vereinigten Königreichs, Lord Northcliffe. Er läßt in seiner Presse Kamparen blauen und „Daily Chronicle“ und andere unabhängige Blätter stimmen getreulich in den Chorus ein. Eine Ausnahme macht, soweit sich das bisher erkennen läßt, lediglich der „Manchester Guardian“, ein liberales Organ, das schon früher sich gelegentlich in friedensfreundlichem Sinne geäußert hat. Die französische und italienische Presse befolgt, wie das bisher immer der Fall war, getreulich die Weisungen, die von London gegeben worden sind.  
Wir sehen also, wie die maßgebende feindliche Presse sich darin einig ist, das deutsche Friedensangebot als Zeichen der niedergelassenen Kraft Deutschlands zu werten, wie sie den Schritt der Mittelmächte und ihrer Verbündeten dazu benutzt, die Kriegseifersucht im Volke aufs neue anzukurbeln durch die Hoffnung, daß es nun mit dem Feinde bald zu Ende gehe. Das war, wie hier anlässlich der Besprechung der Kanzlerrede schon ausgeführt worden ist, nicht anders zu erwarten. Diese Antwort mußte kommen, und zwar gerade für den Fall, daß man sich im Viererband, was immerhin nicht ausgeschlossen ist, dazu entschließt, in Verhandlungen einzutreten. Dazu heißt es, sich eine Stellung schaffen und deshalb wird alles vermieden, was so gedeutet werden könnte, als hätte der Verband ein Interesse an einer Verständigung, als wäre das Volk in England, Frankreich und Italien heute weniger davon überzeugt, daß der Endkrieg näher sei, als je zuvor. Deshalb werden auch Friedensbedingungen aufgestellt, die sich nicht um ein Haar von denen unterscheiden, die die wildesten Kriegstreiber früher proklamiert haben. Konstantinopel und die Dardanellen für Rußland, Elsass-Lothringen für Frankreich, Räumung aller besetzten Gebiete, Auslieferung und Vernichtung der deutschen Flotte, und was dergleichen mehr ist. Das alles soll ein Kraftgefäß und eine Siegesherbeideit vor-täuschen, die in der Tat nirgends mehr vorhanden ist. Auf dieser Linie stehen auch die Reaktionen des englischen Arbeiterführers Henderson, der in einer Rede in Clapham gesagt hat, er hoffe, daß jeder Bürger einsehen werde, daß England mit dem Krieg noch nicht zu Ende sei. Wenn England die Feinde nicht überwindet, sei die Zukunft so schrecklich, daß man auch nicht einen einzigen Augenblick

daran denken könne. Er möchte „jedermann vor der Gefahr eines vorzeitigen Friedens warnen“. So sprach der englische Arbeiterführer. Herr Scheidemann, der sich als Führer der deutschen Arbeiter fühlt, hat bekanntlich jeden für einen Narren erklärt, der noch an den Sieg glauben könne. Henderson warnt vor der Gefahr eines vorzeitigen Friedens, Scheidemann ist bereit, alles herauszugeben, was mit deutschem Blute erkämpft und was zur Sicherung der deutschen Zukunft notwendig ist. Es genügt hierauf hinzuweisen, um die Schädlichkeit der Scheidemannschen Propaganda darzutun, gerade auch für den Fall, daß es im Anschluß an das Friedensangebot zu Verhandlungen kommt. Wir haben gesehen, wie der Schritt der Mittelmächte und ihrer Verbündeten als Zeichen von Schwäche ausgelegt worden ist, Forderungen, wie sie Herr Scheidemann immer wieder in die Welt hinaussendet, müssen in einem etwaigen diplomatischen Kampf für die feindlichen Unterhändler geradezu die besten Waffen abgegeben, die sie sich überhaupt wünschen können. Wir glauben nicht, daß sich Herr Lloyd George über Deutschlands Kraft täuscht, wir sind aber sehr davon überzeugt, daß er im Falle von Verhandlungen ebensovornig verhalten würde, die Tatsache des deutschen Friedensgebotes an sich, wie insbesondere die Scheidemannschen Äußerungen als Zeichen der Schwäche anzudeuten, wie er heute schon alle Register zieht, um die Welt von dem unerschütterlichen Siegesbewußtsein und der schließlich unüberwindlichen Kraft Englands zu überzeugen.  
Dabei sprechen die Tatsachen, die wir uns nicht genau einbilden können, eine ganz andere Sprache. Die französische Verfehrnot wird von Tag zu Tag infolge des Kohlenmangels immer kritischer. Italien steht vor einer Wirtschaftskatastrophe im vollen Sinne des Wortes. Von allen anderen Beweisen abgesehen, nennen wir nur die Meldung des italienischen Handelsblattes „Solo“, wonach die private Kohleneinfuhr wegen Mangels an Schiffsraum so gut wie aufgehört habe, und die Mitteilung in der italienischen Kammer, derzufolge im November nur fünf Schiffe mit Kohlen in Italien angekommen seien. Kohle ist für die Kriegführung so notwendig wie Munition, so notwendig wie das Brot, das die Soldaten essen. Wenn Italien keine Kohle mehr hat, hört dort der Krieg auf. Was aber England betrifft, so ist bekannt, daß England mit der transatlantischen Zufuhr nicht und fällt. Wie es damit bestellt ist, sagt uns Lloyd, der keine Versicherungen auf Hannwage mehr absieht und für die Versicherungen von Lebensmitteltransporten die höchsten, bisher bekannten Prämien verlangt. Dabei ist England heute mit seinen Vorräten zu Ende und sieht sich, was auch schon die Nationalkassa und die Schaffung eines Lebensmittelministeriums beweist, in einer gefährlicheren Lage als je. Und das um so mehr, als aus Amerika keine nennenswerten Getreidevorräte zu bekommen sind, und die Verbeischnung australischen Getreides einen mindestens um das Dreifache größeren Schiffsraum erfordert. In England handelt es sich nicht, wie bei uns, um die sachgemäße Verteilung der Vorräte, dort heißt es in erster Linie, Vorräte schaffen, und das steht angesichts des deutschen Kreuzerrieges auf die denkbar größten Schwierigkeiten.  
Wenn es also zu Verhandlungen kommen sollte, so wollen wir uns vor Augen halten, daß England sich der gefährlichsten Krise gegenübersteht, die es im Verlaufe dieses Krieges, ja vielleicht in seiner ganzen Geschichte überhaupt, durchzumachen hatte. Wir wollen uns bemüht bleiben, daß wir heute eher als je die Möglichkeit besitzen, England zum Frieden zu zwingen. Schon einmal befand sich England in einer ähnlichen Lage, und zwar im Frühjahr dieses Jahres. Damals ist es Gren gelungen, mit Hilfe Amerikas das Verhandlungsabkommen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Lloyd George das Friedensangebot und einen möglichen Waffenstillstand zu demselben Zwecke zu benutzen suchen wird. Deshalb begrüßen wir den Armee- und Flottenbefehl des Kaisers und die Worte Hindenburgs in seiner Depesche an den Reichskanzler: „Wir Soldaten wissen, daß es für uns gerade in diesem Augenblicke keine höhere und heiligere Pflicht gibt, als den Krieg mit äußerster Tapferkeit weiter zu verfolgen.“ Und wenn Hindenburg in seiner Unterredung mit einem amerikanischen Berichterstatter sagte, daß die nötige Sicherheit geschaffen werden müsse für den künftigen Schicksal des deutschen Volkes und seiner Verbündeten gegen die Wider-

stände, die die feindliche und neutrale Welt gemacht hat, kann bisher im wesentlichen nur auf Grund der Reaktionen in der Presse beurteilt werden. Die Männer, die es in erster Linie angeht, denen Herr v. Bethmann-Hollweg die Entscheidung über Krieg oder Frieden angeschlossen hat, schweigen oder äußern sich, wie Spinnino, nur in ganz unbestimmten Ausdrücken. Der französische Ministerpräsident allein hat sich etwas eingehender ausgesprochen. Er warnte seine Mitbürger vor der „blinden Felle“, die von Deutschland gestellt worden sei, sah in dem Angebot einen „Schrei, um die Neutralen und das deutsche Volk zu täuschen“, ein „Manöver, um unter der Alliierten Uneinigkeit zu lächeln, die Gewissen zu verwirren und die Wälder zu demoralisieren“. Die Kammer nahm diese Ausführungen, wie Savas (!) meldete, „mit einstimmigem Beifall“ auf. Ob das Vertrauensvotum, das Herrn Briand aufs neue ausgeteilt worden ist, vor seiner Rede beschlossen worden ist oder aber, was wahrscheinlicher ist, erst im Anschluß daran, steht bis jetzt noch nicht fest. Es ist ja auch unerheblich, denn so oder so, unter dem Eindruck des Friedensangebotes der Mittelmächte fanden die französischen Volksvertreter auf jeden Fall, als sie Herrn Briand nach der Reorganisation des Oberbefehls und der Konzentrierung des Kabinetts ihr Vertrauen ausdrückten und damit zu erkennen gaben, daß sie die energiegeladene Kriegsführung, die schärfere Ausspannung aller Kräfte und die rücksichtslose Einsetzung aller Mittel, die von dem Ministerpräsidenten in den Geheimhaltungen in Aussicht gestellt waren, aufheben. Herr Briand hat nun zwar angegeben, was die Deutschen alles erobert haben, er hat es aber trotzdem fertig gebracht, von einem „Schrei“ zu sprechen, und überließ es seinen Hörern, dieses Wort als Verweissung, vielleicht auch als Wutschrei zu deuten. Ueber die Antwort, die er und die französische Regierung als solche darauf zu geben haben, wieviel er sich ebenso aus wie der Kollege Sonnino. „Man muß nachdenken und sehen, welcher Zweck verfolgt wird.“ Lloyd George ist merkwürdigerweise gerade am Dienstag, als die Reichstagsabstimmung stattfand, „Iran“ geworden, so daß die Unterhandlung, in der sich das Kabinett vorstellte und der Ministerpräsident programmatische Erklärungen abgegeben sollte, verschoben werden mußte. Zuerst am Donnerstag, dann, als sich herausstellte, daß Lloyd George auch da noch nicht mit sich und den Kollegen in Paris und Petersburg im klaren war, auf nächsten Dienstag. Bis dahin schweigt Englands großer Mann. Um so lauter spricht der zweitgrößte Mann des Vereinigten Königreichs, Lord Northcliffe. Er läßt in seiner Presse Kamparen blauen und „Daily Chronicle“ und andere unabhängige Blätter stimmen getreulich in den Chorus ein. Eine Ausnahme macht, soweit sich das bisher erkennen läßt, lediglich der „Manchester Guardian“, ein liberales Organ, das schon früher sich gelegentlich in friedensfreundlichem Sinne geäußert hat. Die französische und italienische Presse befolgt, wie das bisher immer der Fall war, getreulich die Weisungen, die von London gegeben worden sind.  
Wir sehen also, wie die maßgebende feindliche Presse sich darin einig ist, das deutsche Friedensangebot als Zeichen der niedergelassenen Kraft Deutschlands zu werten, wie sie den Schritt der Mittelmächte und ihrer Verbündeten dazu benutzt, die Kriegseifersucht im Volke aufs neue anzukurbeln durch die Hoffnung, daß es nun mit dem Feinde bald zu Ende gehe. Das war, wie hier anlässlich der Besprechung der Kanzlerrede schon ausgeführt worden ist, nicht anders zu erwarten. Diese Antwort mußte kommen, und zwar gerade für den Fall, daß man sich im Viererband, was immerhin nicht ausgeschlossen ist, dazu entschließt, in Verhandlungen einzutreten. Dazu heißt es, sich eine Stellung schaffen und deshalb wird alles vermieden, was so gedeutet werden könnte, als hätte der Verband ein Interesse an einer Verständigung, als wäre das Volk in England, Frankreich und Italien heute weniger davon überzeugt, daß der Endkrieg näher sei, als je zuvor. Deshalb werden auch Friedensbedingungen aufgestellt, die sich nicht um ein Haar von denen unterscheiden, die die wildesten Kriegstreiber früher proklamiert haben. Konstantinopel und die Dardanellen für Rußland, Elsass-Lothringen für Frankreich, Räumung aller besetzten Gebiete, Auslieferung und Vernichtung der deutschen Flotte, und was dergleichen mehr ist. Das alles soll ein Kraftgefäß und eine Siegesherbeideit vor-täuschen, die in der Tat nirgends mehr vorhanden ist. Auf dieser Linie stehen auch die Reaktionen des englischen Arbeiterführers Henderson, der in einer Rede in Clapham gesagt hat, er hoffe, daß jeder Bürger einsehen werde, daß England mit dem Krieg noch nicht zu Ende sei. Wenn England die Feinde nicht überwindet, sei die Zukunft so schrecklich, daß man auch nicht einen einzigen Augenblick







Verklärung alle die Gebiete der Erde... in seinen Reich, Erhöhung des Personalstandes, Vermehrung der Munitionsvorräte, Ausbau der Beschäftigten, Organisation des Luft- und Luftschiffwesens und Errichtung ähnlicher Fabriken für Heeres- und Marinebedarf. Der wichtigste Teil der Vorbereitungen sei aber unabweislich der der Vergrößerung der Marine betreffend. Dieser erhebliche Vorschlag für eine Flottenexpansion, die weit ergebnisreicher und sensationeller sei, als alle deutschen Flottenprojekte der Vergangenheit. Durd bemerkt hierzu wörtlich:

„Im Laufe unserer gesamten Marinegeschichte haben wir uns niemals eine Aufgabe gestellt, einen so ehrgeizigen Plan zur Ausführung zu bringen. Er stellt völlig die Aufregung des Großbritanniens und Deutschlands während ihres langen Wettstreites vor dem Kriege in den Schatten. Die Summe, die jetzt für die amerikanische Marine bereitgestellt ist, übertrifft den Betrag, der für die britische Flotte am Vorabend des Kriensausbruchs bewilligt war, um 22,5 Prozent und beträgt fast das Doppelte der vom englischen Parlament im Jahre 1908 für die Aufrechterhaltung der britischen Seeherrschaft ausgewendeten Summe. Der Gegensatz zu den deutschen Ausgaben ist sogar noch bemerkenswerter. Im Jahre 1908 betrug die Ausgaben des Reiches den vierten Teil der Summe, die die Vereinigten Staaten in diesem Jahre erreicht haben, nämlich 60.000.000 Pfund, während Deutschland in späteren Jahren, als der Marine-Wettstreit am heftigsten war, niemals auch nur die Hälfte von dem ausgegeben hat, was der amerikanische Kongress jetzt bewilligt hat, und zwar mit dem vollen Bewußtsein, daß infolge der Eigenart der gewählten Expansionspolitik die Flottenkosten in Zukunft automatisch immer mehr hinaufgeschraubt werden müssen. Kurz ausgedrückt, der Kongress hat das Tempo für einen neuen Rüstungswettstreit gegeben, der sich von dem alten nur dadurch unterscheidet, daß die Vereinigten Staaten gegenwärtig keinen Konkurrenten haben. Sie sind die einzige Seemacht, die keine Kriegsverluste erleidet, die einzige, die ihre Flotte in heftigster Tätigkeit verhält, ohne Verluste in Schlachten zu haben.“ Den Entschluß des Kongresses, die Vorlage zu bewilligen, führt er mit auf die Schlacht vor dem Sagorahal zurück. Die von den Deutschen über den Ausgang dieser Schlacht in der ganzen Welt verbreitete Darstellung habe die öffentliche Meinung in Amerika aus dem Gleichgewicht gebracht.

Betreffend die Möglichkeit eines amerikanischen Krieges führt er dann die Erklärung des bedeutendsten und politisch geschultesten Seeschriftstellers der Vereinigten Staaten, Marine, des bekannten amerikanischen Konteradmirals Bradlee Price, an: „Krieg ist für jede Nation unvermeidlich, auch wir werden ihn eines Tages haben. Wenn der große europäische Konflikt vorüber ist, werden sich die Nationen, die sich jetzt bekämpfen, die Hände schütteln und sich ausöhnen. Sie werden alle untereinander Freunde sein, aber nicht mit uns.“

In den gleichen Ausführungen erinnerte Konteradmiral Price seine Mitbürger daran, daß die britische Flotte, nicht die 1000 Meilen Ozean den Amerikanern bis her die Sicherheit erhalten habe. Diese Lage sei aber dem Wechsel unterworfen, und diese Wahrheit auch vom Kongress erkannt worden.

Zusammenfassend bemerkt er zum Schluß: „Die Maßnahmen des Kongresses weisen auf den ernsthaften Verlust hin, den die Vereinigten Staaten eine beherrschende Stellung zur See sowohl im Kriege wie auch im Frieden zu geben. Niemand kann voraussehen, wie die maritime Lage nach Beendigung der Feindseligkeiten in den europäischen Gewässern sich gestalten wird, aber jedenfalls wird Amerika dann die Grundfrage für eine maritime Politik besitzen, die, wenn sie energisch weiter verfolgt wird, der Republik zu einer Stellung verhelfen wird, die sie noch niemals vorher besaß. Wir müssen in Zukunft die Vereinigten Staaten als einen ersten und mächtigen Kontrahenten zur See betrachten, insbesondere, da die Kriegserklärungen an die Alliierten während der beiden letzten Jahre zu einer ganz gewaltigen Entwicklung der Eisen- und Stahl-Industrie auf der anderen Seite des Atlantik und zu der Ansammlung von außerordentlich großen Kapitalreserven geführt haben.“

Man würde die Tendenz der durchgeführten Ausführungen verkennen, wollte man sie lediglich darin finden, dem englischen Volke die problematischen Gefahren, die ihm eines Tages von Amerika aus drohen könnten, vorzuführen, etwa in dem Sinne des auch zeitweise bei uns beliebten Schlagwortes von einer gegen England gerichteten amerikanischen Flottenverfälschung. Dazu ist die Interessengemeinschaft und die Gemeindefamkeit der Bevölkerung bei beiden großen angelsächsischen Völkern zu sehr verankert. Es läge auch keineswegs im Interesse der englischen Regierung, in deren Auftrag oder mit deren Zustimmung Durd zweifellos schreibt, jetzt in die Nation durch An- die-Wand-malen einer amerikanischen Flottenverfälschung noch mehr Unruhe zu bringen. Wir müssen nach einer anderen Auslegung suchen und glauben sie in den fürzlich gelegentlich des Stellenwechsels im Oberkommando der englischen Flotte mehrfach laut gewordenen warnenden englischen Stimmen ausgedrückt zu sehen. Die Flotte nicht unbesonnenweise in einer neuen Rüstungswettstreit aufs Spiel zu setzen. Also eine weitere Politik der Zurückhaltung der Flotte soll denen gegenüber, die aus der Wohlmeinung zum Flottenbesitz eine aktivere Betätigung der Flotte herleiten möchten, vorbereitet und gerechtfertigt werden. Und schließlich soll der Nation bei dieser Gelegenheit die Notwendigkeit weiterer größerer Anstrengungen in der Schiffbauindustrie für kommende Zeiten klargestellt werden. (W. T. B.)

**Im Halle Tarnowsky.**  
Der „Temp“ meldet aus Washington: Die Regierung richtete eine dritte Mitteilung an England und Frankreich wegen der Verweigerung freien Geleites an den österreichisch-ungarischen Botschafter mit der Begründung, daß die Unverletzlichkeit des Botschafters ein diplomatisches Recht sei. Auf die vorhergehende Note war nicht geantwortet worden. (W. T. B.)

### Die neuesten Meldungen lauten:

**Der angebliche Standpunkt Englands.**  
b. Paris, 15. Dez. (Eig. Drahtmeld.) Der „Nouvel Journal“ wird aus dem Haag gedruckt: Wie man hier versteht, soll Englands Standpunkt lauten: Zuerst Klärung Frankreichs und Belgiens, sodann Friedensbesprechungen. (1) Lloyd George habe bereits lange mit Asquith und Grey konferiert und sei nach dem Buckingham-Palast gefahren. Die Antwort der Alliierten wird nicht vor der kommenden Woche erwartet.

**„Empörung“ in englischen Abgeordnetenkreisen.**  
b. Haag, 15. Dez. (Eig. Drahtmeld.) Der Londoner Korrespondent eines holländischen Blattes berichtet: Ich konnte heute in den Wandelgängen des Unterhauses feststellen, daß man in parlamentarischen Kreisen über das deutsche Friedensangebot empört ist. Ich sprach verschiedene Abgeordnete, konservative, liberale, Vertreter der Arbeiterpartei und der irischen Nationalisten. Alle waren einig, daß der Krieg fortgesetzt werden müßte, bis die Alliierten das Ziel erreicht hätten, wofür sie sich in den Krieg gestürzt haben.

**Eine Erklärung Belgiens im Senat.**  
b. Gent, 15. Dez. (Eig. Drahtmeld.) Im Senat, wo Clemenceau den nächsten Angriff Italiens wiederholen wollte, hat Belgien, sichtlich erregt und abgepannt, vor den Senatoren folgende Erklärung ab: Ich bitte den Senat, die Interventionen über die allgemeine Kriegsführung auf Diensten zu verweigern. Ich befinde mich in einem Zustande der Ermüdung, den der Senat bezeichnen wird, Trou-

dem habe ich bringende Maßnahmen zu treffen, die mich während mehrerer Tage vollst beschäftigen werden. — Clemenceau schreift heute in seinem Blatt über die Friedensfrage vollständig, sehr aber seine heftigen Angriffe gegen Briand fort, dem er vorwirft, seine wirkliche Regierung der nationalen Verteidigung gelähmt und durch die halbe Umkehrung des Oberbefehls nur Verwirrung geschaffen zu haben. (Nat.-Ztg.)

**Russische Stimmen zum Friedensvorschlag.**  
b. Rotterdam, 15. Dez. (Eig. Drahtmeld.) Neuer meldet aus Petersburg: Die russische Presse spricht vom heuchlerischen Friedensvorschlag Deutschlands und sagt, daß dieser vor allem beweise, daß deutsche Volk zu überzeugen, daß es den Krieg fortsetzen müsse, weil er dem friedliebenden und altruistischen Deutschland aufgezwungen sei. „Romow Wremja“ behauptet, von höchstbefugter Seite (vom englischen Botschafter?) noch folgende Beurteilung empfangen zu haben: Der Vorschlag des Feindes sei ein neuer Versuch, auf Frankreich, Rußland und England die Verantwortlichkeit des Krieges zu wälzen, und ein neuer Schritt für die öffentliche Meinung der Welt. Die Entente würde eine schreckliche Verantwortlichkeit gegenüber ihren Völkern auf sich laden, wenn sie den Kampf einstellen und einen vorläufigen Frieden schloße, wodurch alle ihre Opfer umsonst wären. Der Entschluß, Frankreich, Rußlands und Englands, den Krieg bis zum Endziele fortzusetzen, könne durch keine Scheinangebote des Feindes abgewandt werden.

**Beizere schwedische Stimmen zu dem Friedensangebot.**  
b. Stockholm, 14. Dez. (Eig. Drahtmeld.) „Stockholms Tidningen“ schreibt, daß Präsident Wilson schon vor längerer Zeit einen von deutscher Seite veranlaßten Vermittlungsversuch unternommen habe, zu dem die Entente nein sagte. Man könne nicht bezweifeln, daß in Deutschland ein wirklicher Friedenswille vorhanden und daß das deutsche Friedensangebot vollkommen ehrlich gemeint sei und wirklich das ausdrücke, was man an leitender deutscher Stelle denke. Man dürfe sich nicht wundern, wenn ein unbesiegter Redner erkläre, daß er im Notfall sich entschlossen sei, den Kampf fortzusetzen. Die verfrühte Auslieferung habe sich als eine mißglückte Spekulation erwiesen. Die Mittelmächte hätten unbedürftig eine weit härtere Stellung auf dem europäischen Kontinent, wenn auch dagegen der solonate Verlust und die Blockade ständen. Die Entente dürfe nicht einsehen, bevor sie nicht Einsicht in die Karte genommen und sehe, ob das Angebot die Voraussetzungen für einen für beide freireitenden Völkern gemeinsamen Frieden enthalte. — „Dagens Nyheter“, das noch gestern von dem aufrichtigen und ehrlichen Auf des Reichskanzlers nach Frieden gesprochen, leitert jetzt heute von einer theatralischen Seite des Angebots, von der baltischen Art des Kanzlers, das Friedensangebot gleichsam als eine Art Gnabengeld des Kaisers hinzustellen, und von dem Versuch, auf die Schläge nun auch John zu häufen. Ebenso schreibt „Socialdemokraten“ in völligem Gegensatz zu seinen geistigen Ausführungen heute nur von einem für die Galerie der Neutralen in Szene gelegten Auktionsstück und sagt, daß der 12. Dezember unter den Gedanken der Weltgeschichte seinen Platz finden werde.

### Der erste Aufruf zum vaterländischen Hilfsdienst.

b. Berlin, 15. Dez. (Eig. Drahtmeld.) Der erste Aufruf zum vaterländischen Hilfsdienst wird vom stellvertretenden Generalkommando des 4. Armee Korps in Magdeburg veröffentlicht. Danach werden alle hilfsdienstpflichtigen Personen, die nach ihren körperlichen und geistigen Fähigkeiten für die nachstehend bezeichneten Dienstobliegenheiten in Frage kommen, ersucht, sich bei dem örtlichen Garnisonkommando unverzüglich zu melden. In Orten, in denen sich kein Garnisonkommando befindet, erfolgt die Meldung bei der Gemeindefbehörde, die sie dem nächstgelegenen Garnisonkommando zu übermitteln hat. In Betracht kommen folgende Dienstobliegenheiten: 1. Garnisonwachdienst; 2. militärischer Arbeitsdienst; und zwar: In den Kammern und Küchen der Truppen, in den Handwerksbetrieben, in den Werkstätten, in den Bäckereien, in dem Krankenpflegebetrieb, bei den Artillerie- und Traineposten, bei den Proviant- und Erntemaschinen, auf den Sammelstationen; 3. Schreiber (insbesondere auch Maschinenschreiber und Stenographen), ferner Buchdrucker und Buchbindereipersonal, Steindruck, Schriftsetzer, Maschinenmeister, Buchbinder; 4. Ordnungsdiener (Telephonisten, Brief- und Paketpostdiener, sonstige Botendienste, Reinigungsdienst usw.); 5. Offiziersburshen; 6. Sicherheitsposten für Bahn- und Brückenschutz (für diesen Dienst kommen in erster Linie gediente Leute, Angehörige von Arbeiter- und Schlägervereinen, die nicht mehr wehrpflichtig sind, in Betracht). Alle die in Ziffer 2, 3 und 4 erwähnten Dienstobliegenheiten können sich auch weibliche Hilfskräfte melden. Die Entlohnung erfolgt nach den örtlichen Sätzen.

**Ausweise über den „Vaterländischen Hilfsdienst“.**  
b. Berlin, 15. Dez. (Eig. Drahtmeld.) Alle die militärischen Behörden und militärischen Einrichtungen beschäftigten Hilfsdienstpflichtigen und weiblichen Personen erhalten als Abzeichen eine Armabande in Preußen (schwarz-weiß) mit dem Dienstbempel des stellvertretenden Generalkommandos und mit der Aufschrift „Vaterländischer Hilfsdienst“, sowie einen schriftlichen Ausweis.

**Das sogenannte amerikanische „Hilfswerk“ in Belgien.**  
b. Berlin, 15. Dez. (Eig. Drahtmeld.) Ueber die Grundfrage des amerikanischen Hilfswerkes in Belgien bekamen vielfach irriige Auffassungen. Auch im neutralen Ausland ist verschiedentlich die Meinung verbreitet worden, daß es sich dabei um ein mit amerikanischen Mitteln betriebenes Wohlfahrtsunternehmen handelt. Im November 1914 ist unter dem Protektorat des amerikanischen und des spanischen Gesandten in Belgien ein belgisches „Comité national“ zur Unterstützung der notleidenden Bevölkerung gegründet worden. In seiner Vorgesellschaft mit Nahrungsmitteln wurde in Amerika die Reliefkommission gegründet, die die nötigen Waren aufkaufte und nach Rotterdam verschifft. Das „Comité national“ sorgt für die Verteilung usw. unter Mitwirkung einer beim Generalgouvernement eingerichteten Vermittlungsstelle. Diese hat dafür Sorge zu tragen, daß das „Comité national“ seine Zwecke erfüllt und seine rein wirtschaftlichen Kompetenzen nicht überschreite. Die an die Bevölkerung beliefersten Waren werden bezahlt. Es handelt sich also um ein kaufmännisches Unternehmen. Außerdem darf das „Comité“ keine Profite machen, vielmehr müssen die Ueberflüsse zu Hilfszwecken verwendet werden. Da die von dem „Comité national“ bezogenen Waren nicht irgendwelchen Heereszwecken zugute kommen, sondern allein für die Versorgung der belgischen Bevölkerung dienen dürfen, ist die Tätigkeit der Hilfskommission, vollkommen natürlich, im belgischen Interesse durchaus erwünscht, aber zu einem amerikanischen Wohlfahrtsunternehmen wird die Kommission dadurch nicht.

**Die Umgestaltung des französischen Oberkommandos.**  
b. Genf, 15. Dez. (Eig. Drahtmeld.) Zur Umgestaltung des französischen Oberkommandos erfährt „Echo de Paris“, daß dem General Rivelle als oberstem Oberbefehlshaber an der Westfront die Generale Foch und de Castelnau für Nordfrankreich und Ostfrankreich beiaegeben sind.

**Die Behandlung der Kriegsgefangenen in Frankreich.**  
b. Rotterdam, 14. Dez. (Eig. Drahtmeld.) Wie aus Paris ausgemeldet wird, verurteilte das Kriegsgericht in Bordeaux am 11. d. M. 25 österreichisch-ungarische Kriegsgefangene zu schweren Strafen. Einer der französischen Unteroffiziere befahl ihnen nämlich, die Kugelabgabe eines Dampfes zu lösen, was sie verweigerten. Sie wurden alle für schuldig befunden und mit 5 bis 10 Jahren öffentlicher Zwangsarbeit als Strafe belegt.

**Der Lebensmittelmangel Italiens.**  
b. Lugano, 14. Dez. (Eig. Drahtmeld.) Ein Dekret des italienischen Reichsverwalters vom 1. d. M. bestimmt, daß von nun an in den Restaurants nur eine Fleischplatte verabreicht werden darf, sowie daß an fleischlosen Tagen, also am Donnerstag und Freitag, nur je eine süße Speise verabreicht werden darf. Außerdem wird in ganz Italien bloß eine einheitliche Art Brot zum Verkauf zugelassen, und zwar feins nur Brot vom vorletzigen Tage. Der Verkauf frischen Brotes ist unterbald. Nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ aus Rom verweigert die Direktion der Staatsbahnen, um während der Weihnachtszeit in ganz Italien üblichen Verschwendung in Säbivellen vorzubeugen, bis zum 8. Januar die Beförderuna lämlicher Studien, Toren, Karamellen, kandierten Früchte, überhaupt aller aus Zucker, Mehl, Eiern oder Butter hergestellten Waren, nach jedem Bestimmungsort.

**Die rumänische Regierung auf der Flucht.**  
b. Stockholm, 15. Dez. (Eig. Drahtmeld.) Verschiedene rumänische Ministerien rüsten zur Abreise von Jassi. Der letzte Ministerrat, der unter Hinauszuhaltung der unverantwortlichen Politiker Jonescu, Zelenescu usw. in Gegenwart des Königs den Charakter eines Kabinetts besaß, hat hierüber Einzelheiten festgestellt. Das rumänische Außenministerium soll nach Petersburg übersiedeln, wohin voraussichtlich auch Brailanu geht. Die Mehrzahl der übrigen Ministerien dürfte sich zuerst in Kiew niederlassen. Die Kammer soll später nach Petersburg berufen werden. Der König soll jedoch den entscheidenden Wunsch geäußert haben, nicht länger als eine Woche russischer Gast zu sein, und will über Rußland und Standinavien nach England reisen.

### Vertiliches und Gächliches.

16. Dezember 1914: Dölliger Zusammenbruch der russischen Offensive gegen Schlesien und Polen. — Vorstoß deutscher Hochseerestflotte nach der englischen Ostküste: Beschießung von Scarborough und Hartlepool.

— Vorkämpfer Werlach ist von der Fortschrittlichen Anstalt auf das Saudoer Revier unter Verantrugung mit der Verwaltung des letzteren veretzt worden.

— Der König hat dem Postsekretär a. D. G. M. und en in Plauen (Vogtl.) das Albrechtskreuz und dem Ober-Briefträger a. D. Plauer in Dresden das Ehrenkreuz, sowie der Johanniterordensritter Clara Lucius in Grimma und Frau Paula Schörl in Dresden das Ehrenkreuz für freiwillige Wehrdienstleistung verliehen.

— **Kriegsauszeichnungen.** Sanitätsunteroffizier Rob. Madtke, Inhaber der Friedrich-August-Medaille, erhielt die St. Heinrichs-Medaille in Silber. Madtke in der Sohn des Kriegsveteranen Madtke, Dresden, Weichersdorfer. — Veterinar der 1. Kav. Div. Dr. med. Karl Bergerwald im 2. Bann, Reg.-Adjutant, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, erhielt den bairischen Militärverdienstorden mit Schwertern; — Witzfeldweibel Rud. Breitschneider im Inf.-Regt. 103, 1. M.-B.-M., Sohn des Kaufmanns Breitschneider, Schmiedeberg, wurde zum Leutnant befördert.

— **Ueber die verewigte Großherzogin-Wilhelmine Augusta** Caroline von Mecklenburg-Strelitz, die während der letzten Jahrzehnte ihres Lebens rechte Beziehungen zu Dresden unterhalten hatte, wird uns aus Karlsruhe geschrieben: „In jener Zeit in Gott ruhende greise Fürstin hat ein reiches Leben hinter sich. Nachdem sie sich am 28. Juli 1848 mit dem damaligen Erbprinzen von Mecklenburg-Strelitz vermahlt hatte, fand sie sich schnell in die Heine, aber ihr bald lieb gewordenen Verhältnisse ihrer neuen Heimat. Sie fand in ihrem von ihr sehr verehrten Schwiegervater, dem Großherzog Georg, Bruder der Königin Luise von Preußen, einen väterlichen Freund, der dem Weien seiner Schwiegertochter und ihren häuslichen Reigungen volles Verständnis entgegenbrachte. Es ist genügend erzählt worden, was die verklärte Landesmutter für Kunst und Wissenschaft getan hat. Immer hatte sie ein reges Interesse für alle Fortschritte auf diesem Gebiete, und die Alliierten fanden sowohl zur Debung ihrer Kunst, wie in bedrängter Lage stets Hilfe und Unterstützung bei ihrer hohen Gönnerin. Aber nicht nur die Künstler, sondern auch ungeliebte andere Bedürfnisse klopfen nicht ungerührt an ihre Tür. Möglichst eingehend prüfte sie, ob die vielen Wittfelder auch würde waren. Aus diesem Gefühl der Nächstenliebe und mütterlichen Fürsorge errichtete sie im Jahre 1896 ein Heim für alle, alleinlebende Frauen, um deren Wohlergehen sie sich eingehend kümmerte. Erst kürzlich verabschiedete sie das Landeskrankenhaus Carolinenthal zu Karlsruhe durch einen großen Anbau und sorgte mit einachendem Interesse und großem Verständnis dafür, daß hierbei alle Ermangelungen der Neuzeit Platz fanden. Ungeachtete Wohlthaten bis in die letzte Zeit hinein verdankt das Carolinenthal der verewigten Fürstin, und gerade das persönliche Interesse für alle Vorkommnisse, wie Neuanfassungen, wird nie vergessen werden. Jahrbuchzeitung fand sie auch einem Verein vor, der die Not der Karlsruher Armen mildern und aerrätete Erfahrungen vor freilichem und körperlichen Niedergang bewahren soll. Bis zuletzt nahm sie monatlich an den Sitzungen dieses Vereins teil, trotzdem die Voh des Alters und Schwerhörigkeit ihr diese Tätigkeit erschweren. An Geseilschaft und Reisen hatte die hohe Fürstin große Freude und nachhaltigen Genuß. Sie hatte bereits in jungen Jahren viele interessante Personen kennen gelernt und erachtete von ihnen und von früheren Seiten mit großem Verständnis und großer Lebhaftigkeit. Ganz jung war sie in Italien, jährlich in Frankreich und England und bis zum Jahre 1911 längere Zeit jährlich in dem so geliebten Kevolschlag zu Hofiermo, von wo aus sie vom hochbetagten König Johann an bis zur jüngsten Generation stets mit dem höchsten Wohlwollen in regem Verkehr verblieb. An Schicksalsschlägen hat Gott ihr viel auferlegt. Ihr hoher Gemahl erblindete, Kinder wurden ihr in jungem Alter genommen, zuletzt ihr jüngerer Enkel und ihr einziger Sohn. Nun fiel in die letzten Lebensjahre der Ariea, welcher sie tief niederbeugte und unter welchem ihr Herz doppelt leiden mußte, da ihre Pandsleute sich unter den Feinden ihres letzten Heimatlandes befinden. Täglich hat die fromme Fürstin zu Gott um Frieden gebetet.“

— **Neuregelung der Brotkarten-Zuteilung.** In der heutigen Nummer ist eine Bekanntmachung des Kommunalverbandes Dresden und Umgebung über die Brot- und Mehlversorgung im Erntejahr 1916/17 abgedruckt, die eine Neuregelung des Brotkartenbezuges enthält. Auf den ersten Augenblick gewinnt es den Anschein, als wenn durch die neuen Bestimmungen erhebliche Veränderungen im Brotbezug eingetreten seien. Dies ist jedoch nicht der Fall. Von verändernder Wirkung ist nur die Bestimmung in § 9 Ziffer 2a und 3b. Nach der früheren sind künftig auch gewerbliche Beibringe zu den Schwerarbeitern zu rechnen und demgemäß auch bezugsberechtigt für die diesen Schwerarbeitern zustehenden Zusatzkarten in Höhe von 1½ Teilkarten. Die Bestimmung in § 9 Ziffer 3b hat zur Folge, daß in Zukunft nur Personen über 18 Jahre (gegenüber bisher 12 Jahre) die sogenannte Minderbemitteltenzulage zu erhalten haben. Die Minderbemitteltenzulage für die jugendlichen Personen von 12 bis 18 Jahren ist in Bezug genommen, da diese Personen hierfür durch die Jugendzulage in gleicher Höhe entschädigt worden sind. Es erhalten also alle jugendlichen Personen von 12 bis einschließlich 17 Jahren ohne Unterschied künftig auf 4 Wochen nur noch 1 Vollkarte und als Zulage 1 Teilkarte und nicht mehr, wie teilweise bisher, 1 Vollkarte und als Zulage 2 Teilkarten. Wehrt aber der Jugendliche zu den Schwerarbeitern nach § 9 Ziffer 1 oder 2, so fällt die Jugendzulage weg, und an ihre Stelle tritt die Schwerarbeiterzulage, die je nach der Beschäftigung 1½ oder 2 Teilkarten beträgt. Neu ist ferner

Mr. 318 Sonnabend, 16. Dezember 1914 Seite 3



die Gewährung von Zulagen an Soldatenerben und die Regelung der Witwenrenten an gewisse Klassen der Militärpersonen, die künftig zur versorgungsberechtigten Bevölkerung des Reichsverbandes gehören. Alle übrigen Bestimmungen ändern an dem jetzt geltenden Witwenrentengesetz nichts. Die Renten nur eine veränderte Einteilung dar, die gewährt worden ist, um eine bessere Uebersichtlichkeit zu erreichen.

**Eierverteilung.** Für die Woche vom 12. bis 18. Dezember wird ein Ei auf die große Lebensmittelkarte abgegeben. Die Ausgabe findet von Montag an statt. Der Preis für jedes Ei beträgt 20 Pf. Auf gelbe Lebensmittelkarten, sowie auf die Bezugskarte der Bäcker, Konditoren, Gastwirte usw. können Eier nicht abgegeben werden.

**Zaafartoffeln.** In einer Ausführungsverordnung zu der Verordnung des Reichskanzlers über Zaafartoffeln vom 16. November 1918 bestimmt das Ministerium des Innern, daß landwirtschaftliche Berufsvertretungen im Sinne der Verordnung des Reichskanzlers der Landwirtschaft ist. Das Ministerium behält sich vor, in Ausnahmefällen eine andere ähnliche Stelle für die Vermittlung von Zaafartoffeln zu bestimmen. Zur Ausfuhr von Zaafartoffeln aus dem Reichsgebiet bedarf es der Genehmigung der Landeszaafartoffelbehörde. Dem Zaafartoffelzucker sind auf ein Hektar Anbaufläche vierzig Zentner Zaafart zu belassen. Die Bekanntmachung des Reichskanzlers über Zaafartoffeln vom 6. Januar 1918 ist als erledigt zu betrachten. Die dazu erlassene Ausführungsverordnung vom 11. Januar 1918 und die Verordnung des Ministeriums des Innern über den Handel mit Zaafartoffeln vom 4. März 1918 in Verbindung mit der Verordnung vom 15. April 1918 werden aufgegeben.

**Döschpreise für Schweine und Spanferkel.** Für Schweine mit einem Gewicht unter 70 Kilogramm, sowie für Spanferkel darf der Höchstpreis der Schlachtlaie von 70 bis 80 Kilogramm Lebendgewicht, also 85 Mk. für den Zentner, gewährt werden.

**Abbau von Dörrgemüse.** Das durch Bekanntmachung vom 14. November 1918 angeordnete Abbauverbot für Dörrgemüse ist dahin abgeändert, daß die bereits im Groß- und Kleinhandel befindlichen Mengen Dörrgemüse nach dem 15. Dezember in den Verkehr gebracht werden dürfen, daß dagegen das Abbauverbot für die Hersteller von Dörrgemüse bis zu der in Vorbereitung befindlichen allgemeinen Abbauregelung bestehen bleibt. Ausgenommen von dem Verbot werden weiterhin die Lieferungen für das Heer und die Marine.

**Verbote zum Fleisch usw.** Der Bundesrat hat durch eine Verordnung vom 14. Dezember in Ergänzung der Bekanntmachung, betreffend gesundheitsschädliche und täuschende Zulage zu Fleisch und dessen Zubereitungen vom 18. Februar 1902, die Verwendung von salpeterminhaltigen Salzen bei der Pökung von Fleisch und der Herstellung von Würstchen an Stelle des bisher angewandten, zurzeit aber beschlagnahmten Salpeters verboten. Das salpeterminhaltige Natrium (Natriumnitrit), welches für diese Zwecke gewöhnlich in Gemengen mit Kochsalz, zuweilen auch mit Zucker, unter verschiedenen Namen, zum Beispiel als „Aulapöselstoff“, in den Handel gebracht wurde, ist schon in Bruchteilen eines Gramms geeignet, die menschliche Gesundheit zu schädigen, und dürfte daher bei der Zubereitung von Lebensmitteln nicht gebildet werden. Entsprechend diesem Verbot haben auch die Ausführungsbestimmungen D zu dem Verbot über die Schlacht-, Vieh- und Fleischbeschauung vom 3. Juni 1909, sowie die Fleischbeschau-Vollordnung vom 5. Februar 1903 die erforderliche Abänderung erfahren.

**Beschlagnahme von Hülsenfrüchten.** Der Bundesrat hat eine Änderung der Verordnung über Hülsenfrüchte vom 2. Juni 1916 beschlossen, die nach zwei Richtungen von besonderer Bedeutung ist. Einmal sind hierdurch Ackerbohnen, Pfluschen und Wemenge, in denen sich Hülsenfrüchte befinden, im gleichen Umfang ausgenommen der Reichsbahnfrüchte (S. m. v. S. Berlin, Beschlagnahme) worden, wie dies bisher für die Speisehülsenfrüchte der Fall war. Ferner sind die Uebernahmepreise für Hülsenfrüchte der Ernte des Jahres 1917 um je 10 Mark für den Doppelzentner erhöht worden. Damit soll den vermehrten Anbauwierigkeiten im nächsten Jahr Rechnung getragen werden. Die übrigen Änderungen sind weniger einschneidend. Eine derselben betrifft den Verkehr mit Saatgut, deren Regelung dem Reichskanzler übertragen ist. Eine besondere Saatgutverordnung wird in aller Kürze erlassen werden.

**(K. M.) Beschlagnahme von Schmiermitteln.** Ähnlich wird mitgeteilt, daß die Bekanntmachung Nr. 1 18548. 16. R.-M., betreffend Beschlagnahme von Schmiermitteln vom 7. September 1918, eine Änderung erfahren hat. Die trotz der Beschlagnahme bisher gewährte Erlaubnis der Abgabe von Mineralöl von einer Viskosität nicht über 5 bei 50 Gr. C. nach Engler an Verbraucher bis zur Döschmenge eines Monatsbedarfes des betreffenden Verbrauchers ist mit Wirkung vom 11. Dezember 1918 ab aufgehoben worden. Der Vorkauf der nachtragelassenen Bekanntmachung ist im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger, sowie in den Staatsanzeigern der bundesstaatlichen Kriegsministerien erschienen.

**Sächsische Rente.** Interessant ist die Beobachtung, daß die 2-proz. sächsische Rente jetzt zu einem höheren Kurs gehandelt wird, als im Jahre 1914 kurz vor Kriegsausbruch.

**In der Kriegstruppe Treuen des Deutschen Wehrvereins** hielt gestern Abend Herr Schriftsteller Kurt A. R. A. einen Vortrag über England. Die auch von feindlichen Offizieren gut besuchte Versammlung wurde vom Gruppenvorsitzenden Herrn Dr. Hermann Weber mit einer Begrüßungsansprache eröffnet. Er hätte gewünscht, wir könnten uns heute unter günstigeren Umständen treffen. Nach vor wenigen Tagen hätte er gedacht, daß wir mit reinem Jubel und ungehörter Freude unsere Grüße hinausenden könnten nach der Großen Salabach. Aber auf die Freude sei ein Schatten gefallen, wir können noch alle unter dem Eindruck, den der Reichskanzler dem deutschen Volke mit dem Friedensangebot bereitet habe (stilles Schreien), mitten während wir uns noch im heftigsten Kampfe befinden. In den vergangenen Monaten habe die Sorge, was werden würde, immer auf uns gelagert. Kaum daß die Rettung aller militärischen Unternehmungen in die Hand eines Hindenburg gesetzt worden sei, ruhe nun die Sorge wieder auf uns, daß die Friedensforderungen nicht diejenigen sein würden, die der Deutsche Wehrverein und andere Vereine deutscher Männer, ja Millionen Deutscher stellen müßten, weil sie für die europäische Kulturgesellschaft und die nationalen Notwendigkeiten für die Zukunft unerlässlich seien. Wir würden erst dann unter Friedensziel erreichen, wenn wir mit Anwendung aller uns zu Gebote stehenden Waffen auf Lande, in der Luft, auf dem Wasser und unter dem Wasser die Feinde zum Frieden zwingen könnten. Es sei notwendig, immer und immer wieder zu betonen, daß es keinen Frieden geben könne, bevor wir nicht unseren schlimmsten Feind, England, niedergebungen hätten. (Starker Beifall.) Herr Kurt A. R. A. leitete nunmehr den Gegenstand zwischen deutscher und englischer Staatsverfassung und Monarchie dar und führte an Beispielen aus, daß die englische Demokratie ein Niedrigkeit der Bestimmung von keinem Volke der Welt überboten werde. Seit länger als 30 Jahren, führte er dann u. a. aus, ist England der ewige Friedenshörer in der ganzen Welt. Seine Hauptaufgabe fand es in der Ganzbarmachung anderer Völker für englische Zwecke. Wie schon die ersten englischen Seehelden Zerwürfen waren, so ist auch England noch heute und gerade jetzt am ärgsten der Raubstaat auf der See. Jeweils im Bunde mit anderen Mächten, hat es seine mächtigsten Wettbewerber zu unterdrücken und zu besiegen verstanden, so hintereinander Spanien, Holland, Frankreich. Das Urteil Friedrichs des Großen über die englische Politik ist vernichtend. Die Einheit der deutschen Stämme ist von England von Anfang an zielbewußt bekämpft wor-

den, und der von Preußen gegründete Deutsche Zollverein land von seiner anderen Seite so heftigen Widerstand als von der englischen Diplomatie. Mit dem Ausbau unserer Flotte, dem Aufbau unserer Kolonialpolitik und dem Wachstum unserer Außenhandels, liegt die Feindschaft Englands gegen uns. Keine unserer Kolonien ist ohne offenen oder heimlichen Widerstand Englands entstanden, und 1904 erkannte Großbritannien sogar die Nordbrunnenbanden der Comoros und Oereros als freiführende Macht an, und verbot die Ausfuhr von Lebensmitteln nach Südwest-Afrika. Von dem Gedanken, daß die Herrschaft zur See alleiniges Vorzugsrecht Britanniens sei, ist jeder Engländer durchdrungen. Es ist überall, wo der Handel der Welt in großen Schiffsfahrtsströmen sich vorüberdrängt, bereit und in der Lage, wenn sein Interesse es erfordert, diesen Handel einfach abzuschneiden. Der Weltbrand ist eine logische Folge sorgfältiger Vorbereitungen, die weit über die Zeit Eduards VII. zurückgehen. Seit 1913 ist das Reich um Deutschland vollendet gewesen, und jetzt gehen wir mitten im Weltkriege, den England unter Verachtung alles dessen führt, was man Völkerverrecht nennen könnte. Die britische Brutalität richtet sich nicht nur gegen den Feind, sondern drückt in gleicher Weise auf die Neutralen. Das schlimmste, aber auch klarste Beispiel der herkömmlichen britischen Verachtung jeglichen Rechts bietet das unglückliche Griechenland. Freilich gibt es auch eine Art Neutralität, die angenehm ist vor den Augen John Bull, das ist die amerikanische. Der Glaube an eine Verständigung mit England ist ein unerfüllbarer Traum. Und bleibt nur eine Wahl: Sieg oder Untergang. Was der Sieg Englands für Deutschland bedeuten würde, ist uns ja bekannt. Wir wissen, daß uns von England nichts erspart würde an Entbehrungen und Bitternissen, das es hat sogar in unsere inneren Verhältnisse mischen, das Herrscherhaus der Hohenzollern beteiligen und, was England nie verstanden hat, unsere glänzenden „Militarismus“ vernichten will. Gerade diese beiden Ziele zeigen dem Deutschen Wehrverein seine Aufgaben für jetzt und in der Zukunft. Welchen Segen uns unter Militarismus gebracht hat, bewährt sich offenkundig im gegenwärtigen Kriege, der Zeugnis ablegt von dem hohen ererblichen vaterländischen Werte, der in unserer Heeresverfassung liegt. Der Wehrverein ist oft angeklagt worden, überspannte Forderungen gestellt zu haben. Wenn eine Anklage am Platze wäre, so wäre es das, daß wir zu wenig, nicht aber zu viel gelien haben. (Sehr richtig!) Wären die Forderungen des Deutschen Wehrvereins beachtet worden, so lägen wir nicht seit zwei Jahren an der Aisne fest, wir hätten Hunderttausende von Männern frei gehabt, den Feind niederzuwerfen. Unsere Aufgabe muß deshalb die radikalste Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht für jeden nur irgend wehrfähigen Mann im deutschen Vaterland sein. Und wenn uns etwas drückt, so ist es die Furcht, daß uns in dem Friedensangebot auch hinsichtlich unserer militärischen Verfassung Schwächen drohen. Zum Glück hat ein Hindenburg verhindert, daß das deutsche Heer nie ein Militärr werden würde. Wir sind überzeugt, daß das Friedensangebot verhandelt, daß man uns nur ausbucht über das Ziel unserer Wünsche, von dem man dann einen beträchtlichen Teil abzuhandeln betreibt sein wird, um sich währenddessen besser zu rüsten zu einem zweiten Waffengang. Darum keine Friedensverhandlungen während eines Waffenstillstandes. Zeit kurzum ist es uns freigegeben, über die Friedenssanktionen zu sprechen. Wir halten es für unerlässlich, daß man uns Zielungsland im Osten gibt, daß wir Belgien militärisch, politisch und wirtschaftlich beherrschen, daß die Gebirgen von Wien uns gehören und unsere Grenze bis an den Fuß jenseits der Bogen gerückt wird. Man wird uns diese Forderungen nicht freiwillig abgeben, darum müssen wir weiterkämpfen, vor allem gegen England, das nicht eher zum Frieden geneigt sein wird, als bis es von unserer Hand abgemittelt ist. Das Mittel hierzu gibt uns unser Schwert. Es schneidet uns ins Herz, daß wir zum dritten Male das Friedensfest im Varm der Waffen besuchen müssen. Wir werden aber den Winter des Misserfolgens, auch den Sommer mit seinen Entbehrungen gern ertragen, wenn sie uns nur den Sieg über unsere Feinde bringen. Die deutschen Stämme stehen einmütig zusammen und werden das Schwert nicht eher in die Scheide stecken, bis unter Tod- und Erzfeind England niedergebungen und unser Ziel, die Sicherung unserer Zukunft, erreicht ist. — Nachdem Herr Frißbe geschlossen hatte, sprach langanhaltender allgemeiner Beifall aus, und jubelnd stimmte die Versammlung in das vom Vorsitzenden ausgebrachte Hoch auf Deutschland ein. Mit dem Gesänge von „Deutschland über alles“ ging die eindrucksvolle Veranstaltung auseinander.

**Angabungen von Weihnachtsgeldern für häusliche Arbeiter.** Der 15. Dezember brachte auch diesmal wieder bei den verschiedenen Betriebsämtern des Reichs beschäftigten häuslichen Arbeiter Lohnzulagen (sog. Weihnachtsgeldern). Die Maßnahmen gründen sich auf die hierfür geltenden Bestimmungen der Allgemeinen Arbeiter-Ordnung für die Stadtgemeinde Dresden und ist seit dem Jahre 1904 in Übung. Bezugsberechtigt sind diejenigen Arbeiter, die länger als 10, 15 und 20 Jahre beim Rat beschäftigt gewesen sind. Nach der Länge der verbrachten Dienstzeit richtet sich demgemäß auch die Höhe der vorgesehene Einzelbeträge von 20, 40 und 50 Mk. Die Spenden riefen bei allen Beteiligten, zumal in jeder Kriegszeit, selbstverständlich die lebhafteste Freude hervor. Verlässlichkeit wurden auch die im Felde stehenden verheirateten und unverheirateten häuslichen Arbeiter. Bei einer in Frage kommenden Arbeiterzahl von 1791 belief sich diesmal die Höhe des Gesamtbetrags auf 69 770 Mk. Sie verteilen sich in folgender Weise auf die einzelnen Geschäftsklassen: Tischbauamt einschließlich Strafvereinsamt und Verrechnungsbüro 31 600 Mk. bei einer Arbeiterzahl von 800, Betriebsamt für die Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke 22 510 Mk. (1500), Städtische Straßenbahn 10 700 Mk., Verwaltung der Gartenanlagen 8010 Mk. (800), Marstall einschließlich Weidungsanstalt 1520 Mk. (41), Volkshauspolizeiamt einschließlich Vieh- und Schlachthof 230 Mk. (7), Schulamt 180 Mk. (4) und Armenamt 40 Mk. (1). Sowohl die Zulagenungen wie die Zahl der bedachten Arbeiter haben erfreulicherweise wieder eine Steigerung erfahren. In den beiden letzten Vorjahren (1915 und 1914) betragen die fraglichen Summen 63 450 Mk. (1636) bzw. 58 710 Mk. (1525).

**Das tragbare Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit** wurde dem Vater Franz Josef Javita bei der Firma Verlag der „Dresdner Nachrichten“, Vießig & Reichardt, verliehen.

den, und der von Preußen gegründete Deutsche Zollverein land von seiner anderen Seite so heftigen Widerstand als von der englischen Diplomatie. Mit dem Ausbau unserer Flotte, dem Aufbau unserer Kolonialpolitik und dem Wachstum unserer Außenhandels, liegt die Feindschaft Englands gegen uns. Keine unserer Kolonien ist ohne offenen oder heimlichen Widerstand Englands entstanden, und 1904 erkannte Großbritannien sogar die Nordbrunnenbanden der Comoros und Oereros als freiführende Macht an, und verbot die Ausfuhr von Lebensmitteln nach Südwest-Afrika. Von dem Gedanken, daß die Herrschaft zur See alleiniges Vorzugsrecht Britanniens sei, ist jeder Engländer durchdrungen. Es ist überall, wo der Handel der Welt in großen Schiffsfahrtsströmen sich vorüberdrängt, bereit und in der Lage, wenn sein Interesse es erfordert, diesen Handel einfach abzuschneiden. Der Weltbrand ist eine logische Folge sorgfältiger Vorbereitungen, die weit über die Zeit Eduards VII. zurückgehen. Seit 1913 ist das Reich um Deutschland vollendet gewesen, und jetzt gehen wir mitten im Weltkriege, den England unter Verachtung alles dessen führt, was man Völkerverrecht nennen könnte. Die britische Brutalität richtet sich nicht nur gegen den Feind, sondern drückt in gleicher Weise auf die Neutralen. Das schlimmste, aber auch klarste Beispiel der herkömmlichen britischen Verachtung jeglichen Rechts bietet das unglückliche Griechenland. Freilich gibt es auch eine Art Neutralität, die angenehm ist vor den Augen John Bull, das ist die amerikanische. Der Glaube an eine Verständigung mit England ist ein unerfüllbarer Traum. Und bleibt nur eine Wahl: Sieg oder Untergang. Was der Sieg Englands für Deutschland bedeuten würde, ist uns ja bekannt. Wir wissen, daß uns von England nichts erspart würde an Entbehrungen und Bitternissen, das es hat sogar in unsere inneren Verhältnisse mischen, das Herrscherhaus der Hohenzollern beteiligen und, was England nie verstanden hat, unsere glänzenden „Militarismus“ vernichten will. Gerade diese beiden Ziele zeigen dem Deutschen Wehrverein seine Aufgaben für jetzt und in der Zukunft. Welchen Segen uns unter Militarismus gebracht hat, bewährt sich offenkundig im gegenwärtigen Kriege, der Zeugnis ablegt von dem hohen ererblichen vaterländischen Werte, der in unserer Heeresverfassung liegt. Der Wehrverein ist oft angeklagt worden, überspannte Forderungen gestellt zu haben. Wenn eine Anklage am Platze wäre, so wäre es das, daß wir zu wenig, nicht aber zu viel gelien haben. (Sehr richtig!) Wären die Forderungen des Deutschen Wehrvereins beachtet worden, so lägen wir nicht seit zwei Jahren an der Aisne fest, wir hätten Hunderttausende von Männern frei gehabt, den Feind niederzuwerfen. Unsere Aufgabe muß deshalb die radikalste Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht für jeden nur irgend wehrfähigen Mann im deutschen Vaterland sein. Und wenn uns etwas drückt, so ist es die Furcht, daß uns in dem Friedensangebot auch hinsichtlich unserer militärischen Verfassung Schwächen drohen. Zum Glück hat ein Hindenburg verhindert, daß das deutsche Heer nie ein Militärr werden würde. Wir sind überzeugt, daß das Friedensangebot verhandelt, daß man uns nur ausbucht über das Ziel unserer Wünsche, von dem man dann einen beträchtlichen Teil abzuhandeln betreibt sein wird, um sich währenddessen besser zu rüsten zu einem zweiten Waffengang. Darum keine Friedensverhandlungen während eines Waffenstillstandes. Zeit kurzum ist es uns freigegeben, über die Friedenssanktionen zu sprechen. Wir halten es für unerlässlich, daß man uns Zielungsland im Osten gibt, daß wir Belgien militärisch, politisch und wirtschaftlich beherrschen, daß die Gebirgen von Wien uns gehören und unsere Grenze bis an den Fuß jenseits der Bogen gerückt wird. Man wird uns diese Forderungen nicht freiwillig abgeben, darum müssen wir weiterkämpfen, vor allem gegen England, das nicht eher zum Frieden geneigt sein wird, als bis es von unserer Hand abgemittelt ist. Das Mittel hierzu gibt uns unser Schwert. Es schneidet uns ins Herz, daß wir zum dritten Male das Friedensfest im Varm der Waffen besuchen müssen. Wir werden aber den Winter des Misserfolgens, auch den Sommer mit seinen Entbehrungen gern ertragen, wenn sie uns nur den Sieg über unsere Feinde bringen. Die deutschen Stämme stehen einmütig zusammen und werden das Schwert nicht eher in die Scheide stecken, bis unter Tod- und Erzfeind England niedergebungen und unser Ziel, die Sicherung unserer Zukunft, erreicht ist. — Nachdem Herr Frißbe geschlossen hatte, sprach langanhaltender allgemeiner Beifall aus, und jubelnd stimmte die Versammlung in das vom Vorsitzenden ausgebrachte Hoch auf Deutschland ein. Mit dem Gesänge von „Deutschland über alles“ ging die eindrucksvolle Veranstaltung auseinander.

**Während des Drudes nachts eingegangene Neueste Drahtmeldungen.**

Berlin, 15. Dez. Ähnlich wird gemeldet: Se. Majestät der Kaiser sah auf dem Dabsholmer Egerzierplatz bei Regen und Schnee am 13. d. M. Abordnungen aller Waffen der im Oberellah stehenden Truppen. Nach dem Absprechen der Front hielt Se. Majestät eine kurze Ansprache, die vom Generalleutnant v. Wentscher beantwortet wurde. Nach einem Paradebericht in Kompaniefront sprach Se. Majestät den Offizieren seine volle Anerkennung über die gutdisziplinierten Truppen aus, besonders den Wert des Drills, und schilberte darauf in kurzen Zügen die Kriegslage in Rumänien. Darauf beauftragte Seine Majestät bei Klein-Bandau weitere Truppen. Der Vorbereitungs der glänzend aussehenden Truppen erfolgte hier auf der Straße in Gruppenkolonnen. Nach einem Frühstück im Kreise des Oberkommandos fuhr Se. Majestät im Auto nach Colmar, wo er das Stappenlazarett eingehend besichtigte und an die Bewunderten Auszeichnungen oder Erinnerungen verteilte. Den Kerkeln und Schwärmern gegenüber sprach sich Se. Majestät außerordentlich anerkennend über den guten Zustand des Lazarett und die bewunderungswürdigen Heilerfolge aus. — Am 14. d. M. nahm Se. Majestät im Kasino des Infanterie-Regiments Nr. 105 in Straßburg den Vortrag des Armeekorpsführers und des Gouverneurs von Straßburg entgegen, beauftragte anschließend Teile der Nordwestfront der Festung und nahm sodann das Frühstück im Kreise des A.-D.-R. ein. Der Statthalter von Elsaß-Lothringen und Staatssekretär Tscham mer waren hinzugezogen. Nachmittags sah Se. Majestät bei gutem Wetter auf dem Egerzierplatz bei Rörchingen einen größeren Truppenverband, der ebenso wie die gestern gesehenen Truppen einen vorzüglichen Eindruck machte. Se. Majestät schritt die Front ab, verteilte Auszeichnungen und hielt eine Ansprache, in welcher er seinen Dank für das zähe Aushalten der Truppen im Westen zum Ausdruck brachte, ohne das die Erfolge auf dem rumänischen Kriegsschauplatz, die alle Blicke auf sich lenkten, unberührt seien. Generalmajor Teetmann brachte in seiner Antwort erneut das Treuegelübde gegen den Allerhöchsten Kriegsherrn dar. Se. Majestät nahm darauf den Vorbereitungs ab. Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinzin begleitete Se. Majestät. (W. T. S.)

Petersburg, 15. Dez. „Beknif“, sowie russische Zeitungen aller Richtungen mißbilligen und tadeln einstimmig den letzten Schritt Deutschlands. Die Blätter erblicken in ihm nur einen heuchlerischen Versuch, die neutralen Länder an die zu spät kommende Friedensliebe der deutschen Regierung glauben zu machen, und den Versuch, den in den letzten Zügen liegenden Mut der Bevölkerung zu heben. Schließlich sei es ein Versuch, abermals durch ein Friedensphantom, woran die Urheber des Vorschlages selbst nicht glaubten, Zwietracht zu säen, und wäre es auch nur unter dem kleinsten Teil der Völker, welche die Entente bilden. „Wenig!“ sagt hinaus, diese Pressenurteilungen befinden sich in vollkommenster Uebereinstimmung mit den Mahnungen hervorragender Mitglieder der Duma, darunter Mikulow und Rodikow, die einmütig der Ansicht seien, daß die einzige Antwort auf den Vorschlag der Mittelmächte die kategorische Ablehnung aller Verhandlungen sein solle, solange nicht alle vom Feinde besetzten Gebiete von ihm geläubert seien und solange sich der Gegner nicht genügt habe, sich den Bedingungen zu unterwerfen, die ihm die Alliierten auferlegen würden. (W. T. S.)

Christiania, 15. Dez. (Werbung des Norweg. Telegraphenbureau.) „Aftenposten“ meldet aus Christiania: Der schwedische Dampfer „Sala“, 2120 Brutto-Registertonnen, aus Vellingborg, in Ballast auf der Reise von Kalmund nach England, ist Mittwoch Abend 8 Meilen westlich Helgen auf eine Mine gestoßen und gesunken. Das eine Boot mit dem Kapitän und 8 Mann der Besatzung ist in Christiania eingetroffen. Das andere Boot mit 13 Mann wird noch vermisst. (W. T. S.)

Kopenhagen, 15. Dez. „Nationaltidende“ meldet, daß eine gestern in Göteborg abgehaltene Konferenz der skandinavischen Amerikaner beschloß, die Frucht nach und von Amerika um 75 Prozent zu erhöhen. (W. T. S.)

London, 15. Dez. (Neuer-Meldung.) In Erwiderung auf eine Anfrage im Unterhaus, ob die Alliierten eine Kollektivnote an die Neutralen über die Zulassung von Handelschiffen, die zum Schutze gegen feindliche Ueberfälle bewaffnet seien, in die neutralen Häfen in Erwägung gezogen hätten, sagte Lord Cecil, zu Beginn des Krieges hätte die Regierung den Regierungen der neutralen Seemächte ihre Ansicht über die gesetzliche und historische Berechtigung für die Bewaffnung von Handelschiffen zur eigenen Verteidigung mitgeteilt. Seither sei es, so oft sich Gelegenheit bot, über diesen Gegenstand mit den Regierungen der Länder in Verbindung geblieben, die die zur Verteidigung bewaffneten britischen Handelschiffe hätten anlaufen müssen. Von allen Regierungen, auf die man herangerufen sei, hätte bis jetzt nur eine einzige die Zulassung zur Verteidigung bewaffneter Schiffe in ihren Häfen verweigert, und sogar diese Regierung bestreite nicht die Gleichmäßigkeit der Bewaffnung von Handelschiffen zum Zwecke der Verteidigung. (W. T. S.)

Amsterdam, 15. Dez. (Eig. Drahtmeld.) Neuter meldet aus Athen vom 15. d. M.: Aus gewissen Anzeichen könne man schließen, daß Griechenland das Ultimatum des Verbandes grundsätzlich annehmen werde. (W. T. S.)

Berlin, 15. Dez. Nach einer hier eingetroffenen, aus antiker Quelle kommenden Nachricht sind Teile der Besatzung von Schiffen der Entente auf der Insel Syra gelandet und haben den dortigen Deutschen, den Österreichern und den türkischen Konsul verhaftet. Der deutsche Konsul ist 24 Stunden nach der Verhaftung an den Folgen der im Anteil gewordenen brutalen Behandlung gestorben. Der im 70. Lebensjahre stehende Mann, ein griechischer Staatsangehöriger Namens Dalleggio, war seit 13 Jahren in deutschen Diensten. Dieser Vorkfall reizt sich würdig an den nächsten Ueberfall und die Fortschleppung des 73jährigen Konsuls Drunkin aus Chios an, und zeigt, wie es um die Abnung der Rechte der kleinen neutralen Staaten, um die Wahrung des Völkerverrechts und um die Grundrechte der Menschlichkeit bei den Gernern der Zentralmächte bestellt ist. (W. T. S.)



Die Verlobung ihrer Kinder geben hiermit bekannt

Carl Schreckenbach und Frau Emil Hesse und Frau

Radebeul bei Dresden Frankfurt a. M. im Dezember 1910

Meine Verlobung mit Fräulein Cläre Schreckenbach beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.

Dr. med. Willy Hesse

Assistenz-Arzt der Reserve zur Zeit im Heeresdienst

Bad Nauheim, im Dezember 1910

Kurzweilige Familiennachrichten.

Geboren: Scherz Fritz Lindners T., Leipzig; Adolf Moritz S., Riechholz...

Mitteilungen aus den Dresdener Standesämtern.

Geboren (7 auf dem Felde der Ehre gefallen): P. Gammert, Diengelshaus...

Ueberführungen, Beerdigungen, Einäscherungen übernehmen in jeder gewünschten Ausführung auch aus allen Krankenhäusern, Pflegeanstalten, Kliniken und Vereins-Lazaretten die Dresdner Beerdigungs-Anstalten Pietät und Heimkehr

Trauer-Kleidung Große Auswahl in geborgenen schwarzen Kleibern, Mänteln, Jodenschleibern, Röcken, Blusen, Schürzen und Handschuhen / Auswahlforderungen durch schreibliche Verfügen / Fernsprecher Nr. 25321 / Anlieferung nach Maß innerhalb 12 Stunden / Trauerhüte und Schleiern

Pelz - Pelerinen die grosse Mode. Sealkaun 53 M. Maulwurf 50 M. Skunkmurmel 55 M. Zum Pfau Robert Gaidoczka Frauenstrasse 2, Prager Str. 40.

Nur mit Bezugschein! Unentbehrlich und überall bekannt sind Samter's mollige Schlafröcke und Haus-Jacken sie genießen Welttruf

Schlafröcke von 15-100 Mk. Morgenröcke von 12-75 Mk. Samt-Jackets, Joppen, Knaben-Schlafröcke Jetzt nur Wilsdruffer Str. 17 früher 38 Jahre Frauenstrasse.

Ceerka Praktischer Rasier-Apparat n. 8 od. 12 korrosivfrei zweifach, Klappen. In verstellter n. 8 Klappen Nk. G. - schner verschieb. n. 12 Klappen Nk. 12-

REIDL'S RSR

Kaninchen-Fleischwurst, maktenfrei, hergestellt aus reinem Kaninchenfleisch, ein delikates, erquickendes Brotaufstrich, das Pfund 21. 5,50. Rudolf Reidl, Nährmittelwerke, Dresden-Löschn. Fernsprecher Strahe 13, Fernruf 13591. An der Kreuzstraße 2, Fernruf 18170. Versand auch nach auswärts.

Kirchennachrichten für den 2. Advent, den 17. Dezember 1910, und die folgenden Wochen. A. Evangelisch-lutherische Kirchen. Text: Rom. 11, 3-10. B. Katholische Kirchen. C. Reformierte Kirchen. D. Evangelisch-methodistische Kirchen. E. Freikirchen. F. Anglikanische Kirchen. G. Jüdische Kirchen. H. Islamische Kirchen. I. Buddhistische Kirchen. J. Hinduistische Kirchen. K. Sikhistische Kirchen. L. Jainistische Kirchen. M. Zoroastrianische Kirchen. N. Bahá'í-Faith. O. Theosophie. P. Spiritualismus. Q. Wicca. R. Neopaganismus. S. Gnostikismus. T. Satanismus. U. Satanische Kulten. V. Satanische Organisationen. W. Satanische Zeitschriften. X. Satanische Musik. Y. Satanische Kunst. Z. Satanische Literatur.

Reform. Kirche. B. Römisch-katholische Kirche. D. Evangelisch-methodistische Kirche. E. Freikirchen. F. Anglikanische Kirchen. G. Jüdische Kirchen. H. Islamische Kirchen. I. Buddhistische Kirchen. J. Hinduistische Kirchen. K. Sikhistische Kirchen. L. Jainistische Kirchen. M. Zoroastrianische Kirchen. N. Bahá'í-Faith. O. Theosophie. P. Spiritualismus. Q. Wicca. R. Neopaganismus. S. Gnostikismus. T. Satanismus. U. Satanische Kulten. V. Satanische Organisationen. W. Satanische Zeitschriften. X. Satanische Musik. Y. Satanische Kunst. Z. Satanische Literatur.

Heirat! Junger Gutsbesitzer mit schön. Gut in der Gdch. Schweiz, vermiegend, wünscht sich glücklich zu verheiraten. Näheres erf. Frau Elina, Vilsdorferstr. 14, 2. Gebrüder 1897.

Größtes Lager Dresdens von Lauten von 25-300 A Gitarren von 13-150 A (Nachmittags) geprüft u. von ersten Künstlern empfohlen! H. Bock Prager Str. 8, Dujalkenhandlg.

Städtisches Bestattungs-Amt Stadthaus Annonstrasse, Eingang Am See Nr. 2. Fernruf Nr. 14383, 17030 und 20882. Beerdigungen und Feuerbestattungen In jeder Ausführung. — Ueberführungen von und nach anderen Orten (In- und Ausland). Anschläge kostenl. Annahme von Einzahlungen. Sofortige Bestellung der Bezirks-Heimbürgin. Die Rechnungen werden amtlich geprüft und abgestempelt.



# Gustav Tucher Nachf. König-Johann-Straße 2

**Bezugscheinfreie Herren-Artikel für Weihnachten:**

Geh-Pelze  
Sport-Pelze  
Seidene Hausjacken  
Sammet-Hausjacken  
Gummi-Mäntel  
in Friedensware

Leder-Westen  
Sammet-Westen  
Seiden-Westen  
Straßen- u. Wickel-Gamaschen

Pelz-Handschuhe  
Glacé-Handschuhe  
Wildleder-Handschuhe  
Pelz-Muffen

Seidene Unterzeuge  
Seidene Socken  
Halbseidene Socken  
Kunstseidene Socken

Hüte  
Mützen  
Stöcke  
Schirme

Seidene Hemden  
Seidene Taschentücher  
Vorhemden  
Taschentücher, Leinen-Batiste  
Taschentücher, Baumwoll-Batiste  
Kragenschoner

**Krawatten** in wunderbarer Auswahl - **Kragen** - **Manschetten** - **Hosenträger**  
**Damen-Mäntel** in Gummi und imprägniert - **Damen-Hüte** - **Damen-Schirme**

Reinleiniene  
**Hand- u. Taschen-Tücher**  
hat abzugeben  
Leinenhandlung  
**H. Rösler**  
Rosenstraße 14.

**Tokayer Ausbruch**  
bester Stützwine,  
vor mehr. Jahr. aus Tokaj  
bezogen, seitdem auf 1/2 Liter  
1/2 Liter 4,-, ab 5 1/2  
Karl Bahmann, Dittelsdorf 26.

**Brillanten**  
Ohrringe, blaueweiße, 4 1/2 Kar.,  
beigl. ca. 3 1/2 u. 3 Karat,  
**Brillantringe**, größere und  
kleinere, auch mit Berlen,  
**Berlen-Ohrringe**,  
gr. Berlen ca. 4 1/2 Kar.,  
von Brillanten umgeben  
und kleinere dergleichen,  
**Silbernes Kaffeefervice**,  
bestig, gr. Tablet, Große  
silberne Jardiniere auf  
Wärmorjodel, Beden u. silb.  
Krug, Alles **Welchenheits-**  
fäute. Zu verkaufen durch  
Sumetier  
**William Hager jr.**  
Schloßstr. Telephon 12066.

Leibbinden f. Unter-  
leibbindende, Brust-  
bandagen selbst f. d.  
schwier. Fälle fert. n.  
Körper. Erst. Bandage  
gibt Herm. Pöhner,  
Waldpurgstraße 3.

**Porzellan**  
Steingut-, Glas-, Kristall-  
Gebrauchs- u. Ziergegenstände  
Königl. Hofliefer.  
**Anhäuser,**  
König-Johannstr.

Dr. Niessen's  
**Wundsalbe**  
Dose 1,50 M. Verkauf u. Versand  
**Salomonis-Apotheke,**  
Dresden-W., Reumarkt 8.

**Donath**  
Dippoldswalderplatz 2

Geegründet 1823.  
**Gr. Musikwerkf.,**  
Instrumenten- u. Saitenlager  
**W. Graebner,**  
Breite Straße 5, a. d. Zeckstr.,  
H. Pianinos billig zu verk. u.  
zu verk., Lauten, Gitarren,  
Mandolinen, Violinen,  
Flöten, Trompeten, Trommeln,  
Trombet., Hörner, Clarinas,  
med. jugende Vogel, Wind- u.  
Ziehharmonikas, Grammo-  
phone und Schallplatten von  
1,50 bis 30 M. Reparaturen  
prompt. 1 Pedalarbe v. Erard  
billig zu verkaufen.

**Elektro-Motor,**  
2 Volt, Drehstrom, mit W.  
Pumpe, zu verk. A. Rothe,  
Niederpfortitz-Dresden.

**Schirme**  
werden in einigen Stunden  
repariert u. bezogen.  
**C. A. Petschke,**  
Waldpurgstraße 17,  
Bräger Straße 16,  
Amalienstraße 7 und  
Zeckstraße 3.

**Pianino** zu kaufen  
Königsstraße 44, 2. r., 1.

**Geschäftsverlegung.**  
Unsere Geschäftsräume befinden sich von jetzt ab in unserem neuen Grundstück  
**Friedrichstrasse 52**  
gegenüber dem Friedrichstädter Stadt Krankenhaus. Haltestelle der Strassenbahn-Linie 2 (Schlach-  
viehhof-Linie).  
Unser Ladengeschäft bleibt wie bisher **Wallstrasse 14.**  
Dresden, den 14. Dezember 1916.  
**Chr. Schubart & Hesse**  
Fernsprecher 20411.

**Hof- u. Kammerlieferant**  
**Weihnachtsgeschenke**  
für  
**kleine Knaben und Mädchen.**



<b>Einsteck-Anzug</b> Samthose, weiße Wollbluse Für 2 1/2 J. 7 M. 21.- Jede weitere Größe 7 M. 1.- mehr	<b>Kittelanzug</b> marine Cheviot, mit Überkragen Für 2 1/2 J. 7 M. 22.- Jede weitere Größe 7 M. 1.25 mehr	<b>Baby-Kleid</b> rot Schotten, Kragen weiß Für 1 Jahr 7 M. 4.75 Jede weitere Größe 50 Pf. mehr	<b>Samtkittel</b> mit bunter Handstickerei Für 1 Jahr 7 M. 11.- Jede weitere Größe 75 Pf. mehr	<b>Prinzenkittel</b> aus blauem oder rotem Woll- stoff mit Stickerei Für 1 Jahr 7 M. 10.- Jede weitere Größe 75 Pf. mehr
<b>Bezugscheinfrei</b> für jedes Alter	<b>Bezugscheinfrei</b> für jedes Alter	<b>Bezugscheinfrei</b> für jedes Alter	<b>Bezugscheinfrei</b> für jedes Alter	<b>Bezugscheinfrei</b> für jedes Alter
<b>Mädchen-Mäntel</b>	<b>Mädchen-Kleider</b> in Samt und Seide.	<b>Mädchen-Mäntel</b>	<b>Mädchen-Kleider</b> in Samt und Seide.	<b>Mädchen-Mäntel</b>

**Bezugscheinfrei bis 1. Jahr sind  
Baby-Kleider, -Mäntel und -Jacken.**

**Herm. Mühlberg**  
Webergasse-Scheffelstr.  
Wallstraße

**Reibriemen**, neu u. ge-  
braucht, in  
all. Dimensionen zu höchsten  
Preisen, auch Riemen-  
maschinen. Vermittler gute  
Provision. Preisliste evtl.  
D. C. F. Meier, Infr. Fabr.,  
Braunschweig 30, Tel. 1023. c

Ein großer Vorrat  
**feine Polzwaren**,  
Wiener u. Leipziger Reismuster,  
Kragen, Hüfte, Stolas, Güte  
in allen Feinarten sehr preisw.  
zu verkaufen. **Kattler**, Siempl. 4.1.  
Qu. verk. 1 rund, Tisch, 1 halb-  
offen, Kleiderst. 1 guterb. Rin-  
derweg, b. Vieweg, Schönb. 26.

1 Stück 35 PS. Motor  
**Schuckert Nürnberg**,  
220 Volt Gleichstrom, 1500 Touren,  
1 Zusatz-Maschine  
**Schuckert**,  
200 Amp. bei 20 Volt,  
184 " " 48 "  
61 " " 90 "  
fast neu, verkauft **Dresdner**  
**Reichstein u. Koratpinski-**  
**Fabrik**, Markt 3. V. Gramsch,  
Dresden-W., Friedrichstr. 56.

**Brillanten**  
Perlen, Silber,  
Pfandwechsel  
kauft zu den höchsten Preisen  
**Schmidt**, Amalienplatz 1,  
Ede Marchallstraße.

**Pomodoro**  
treibt überaus  
kühlend durch  
Pflaumen, Apfel, Zypresse,  
Holunderbeeren usw.  
**Donath**,  
Dippoldswalderplatz 2.

**Gasanzünder**  
50  
20mal billiger als Streichholz.  
**Göbler**, Gramsch Str. 16.

**Cognac**  
**Arak**  
**Rum**  
**Liköre**  
**Carl Bauch**,  
Pirna,  
Reitbahnstraße 2.  
**Stranzenfabrik**,  
aus leinwand,  
Thurander Straße 20.

Sonntag d. 17. d. M. geöffnet  
von 11 Uhr vorm.  
**Neue Möbel**  
preiswert zu verkaufen.  
1 Post. Vorkammer-Schrank  
von 16 M. an,  
1 Post. Nubbaum-Trumeaux  
von 33 M. an,  
Stühle u. Sofas, Spiegel,  
Etageren, Vase, und  
Gardinen, etc.,  
Bauern-, Servier- u. Nähische,  
Küchenschrank, Salonische,  
Salon- und Bücherregale,  
4 gepolst. Korbnaturen  
jeweils einzelne Tische u. Stühle,  
**Herrnschreibtische**  
mit und ohne Aufsatz,  
**Schreibtische**, u. etc.,  
25 Sofas u. Ruhebetten,  
Rohr- u. Lederstühle,  
**Großes Lager**  
Herren- u. Speisezimmer,  
Salon (Mahagoni),  
Schlafzimmer, echt und  
gemalt,  
Moderne Musterküchen,  
1 Leder-Klubstuhl.  
34 Marchallstr. 34.  
Telephon 21225.  
**Max Jaffé.**

**Damentaschen**  
in den modernsten Ausführungen,  
Brief-, Markt- u. Reisetaschen,  
Geld- und Kassetten, Geld-  
taschen für Münze und Papier,  
Zigarettenfah., kleine, große,  
Schul- u. Schreibtaschen usw.  
gut und billig bei  
**C. Heinze**  
nur Breite Straße 21,  
Erladen.  
Lebendige, beständig.  
Bitte meine 5 Schaufenster  
zu betrachten!

**Gartenhaus** aus Eisen  
und Glas,  
vorzögl. geeignet für Gärten,  
Parkanlagen u. dergl., billig  
wegen Blühenmangels zu verk.  
Aug. Kühnshorn & Söhne,  
Dresden, Gr. Blauenstraße 20.

Jetzt bedarf. auch  
Kaufschreiben?  
Gabe gr. Andw. d. allertentst.  
**Flügel und Pianinos**,  
neue und wenig gebrauchte  
Reiferrinstrumente, Duxen,  
Bechstein, Steinway, Thü-  
mer, Kapf, Blüthner, Schied-  
mayer, Böhl, Schwanen,  
Apoll, Selzer u. d. m. a. m. a. m.  
u. diese zu all. billigen Preis.  
Küsterle Ref. Främ. mit  
den höchst. Anschaffungen.  
A. Wagner, Wagnersstr. 10.

**Achtung!**  
Wegen dringenden Be-  
darfs habe ich außerordentl.  
hohe Preise für getr. S. u.  
D. (Wach), für Kragen 8 A,  
für Hosen bis 8 A und für  
Schuhe bis 8 A, Wäsche, Pelze,  
Betten, Möbel u. ganze Nachl.,  
feldgr. Uniform, nur Frau  
Reise, Gr. Mühlberg, b. l. Markt,  
genügt, Sonn. tel. 2647102.

Seite 6  
"Dresdner Nachrichten"  
Sonntagsausg. 16. Dezember 1916





# Für Weihnachten

# Herren-Geschenke

Beispiele im Bild



Weihnachtsgaben für Herren! Etwas Nützliches kommt gewöhnlich in Frage — etwas, das einen dauernden Wert besitzt und täglich, stündlich gebraucht wird. Als sehr praktische, stets willkommene Gaben empfehlen wir Krawatten, Socken, Kragen, Samaschen, Sportfächer — kurz jene vielen Gegenstände, die die Herrenwelt stets mit Freuden begrüßt und welche zum Verkauf in reichster Auswahl bereitzelien.

- Oberhemden in weiß mit Manschett. 6.25, 5.50 ohne Manschett. 6.- 5.
- Oberhemden mit feinen und Ersatz-Manschett. M 9.- u. 7.-
- Oberhemden a. Jephyr und Perkal mit feinen Manschett. M 8.25 8.
- Einfachhemden aus weißem Tricot mit Pique-Einf. Mittelgr. 4.70 4.
- Taghemden aus Hemdenstoff ohne Falten, alle Welten. M 2.80 2.
- Taghemden aus Hemdenstoff mit Falten versiert, mittelkräft. 4.50 4.
- Nachthemden mit Falten und farbigen Bänderchen versiert M 6.-
- Nachthemden aus vorzüg. Wäsche mit feiner Ausführung 10.70 10.
- Schlafanzüge aus gestreiftem Baumwoll-Flanell. M 10.-
- Falten-Vorhemd mit Manschetten, hell gemustert. M 2.10, 1.90
- Falten-Vorhemd mit Manschetten, fein gemustert. M 2.20, 2.
- Vorhemd aus weißem Pique, weich geplätt. M 1.25, -.95, 1.70
- Vorhemd ohne Halssteil, steifgeplätt. -95 Stück M 1.40 u. M 4.-, 2.20 bis 1.
- Stehkragen mit modern. Eden, Ddb. M 6.25, Stück -60
- Stehumlegekragen, geschlossene Form, Ddb. 12.-, Stück 1.05
- Manschetten, edle Form, weichenstoffig. Ddb. 8.-, Paar -70
- Manschetten, abgerundete Form, ein- und zweifach. Paar 1.60
- Selbstbinder in vielen modernen Farben. M 7.-, 2.20 bis 1.60
- Schlipse, lange Form große Auswahl, Stk. M 4.-, 2.20 bis 1.30
- Hosenträger aus verschiedenfarb. Gurtsband, Paar M 2.10, 1.70
- Hosenträger aus vorzüglichem Gummi, Paar M 4.- und 2.40
- Kragenschoner in Kunstf., viele Farb. M 2.85, 2.50 und 1.75
- Herren-Handschuhe, Tricot mit warmem Futter, Paar 2.50, 1.75
- Herren-Handschuhe in edel. Wildleder, grau und braun, M 5.-

Die mit \* bezeichneten Waren sind bezugscheinfrei

# Renner

97. 348 Sonnabend, 16. Dezember 1916 "Treueher Nachrichten" Seite 7

## Runkelrüben

haben abzugeben  
Gärtner & Aulich, Dresden-A. Tel. 12534.



Montag den 18. d. M. treffen ein:  
35 Stück nur ganz erstkl.  
**bohr. Zugochsen u. Stiere**  
und haben dieselben bei jeder gewünschten Garantie zu kulantesten Bedingungen ganz besonders preiswert zum Verkauf.  
**E. A. Müller,** Gut Oberseibitz bei Pirna, Tel. 788 Amt Pirna, Spezialgeschäft für Zugochsen und Stiere.  
Stelle auf event. Wunsch Auto zur Abholung auf Bahnhof Pirna zur Verfügung.

## Pferde-Verkauf

Wieder mehrere schwere und leichtere Geschäfts- und Adresspferde stehen zu Verkauf. Peterstraße 7 bei Sulzberger. Tel. 21612.

## 4 1/2 jähriger Oldenburger Wallach.

Verkaufe wegen Nachsucht einen selten schönen, kräftigen, ca. 1,78 hohen Oldenburger Wallach.  
Pfl., Vorwerk Ober-Göbernitz, Station Brückwitz.

## Pferd-Verkauf.

Verkaufe meine edle, braune, 3-jährige Stute, passend für Landwirtsch.  
Gut „Schloß Brauerer“ bei Johannisdorf.

## 3-jähr. langschw. Fuchswallach.

solertes, bildschönes Pferd, angezogen u. sicher einsp. gefahren, verkauft.  
Rittgutverwaltung Ndr.-Strahwald b. Bernsdorf.

Zwei schöngebauete Hohlen sucht mit Angabe des Alters u. Preises zu kaufen Max Kühne, Gutsehbauer, Hasenau b. Dörsnitz im Vogtland.  
2 ältere, mittelschwere Pferde, gesund und zugef. sowie zwei bayrische Zugochsen, 20 Jhr. schwer, als überjährl. vert.  
Rittgut Auerswalde, bei Chemnitz, Tel. Oberlichtenau 12. c.

## Offizierspferde.

komp. geritten u. gefahren, braun, Wallach, 7 Jhr., 1,75 h., braune Stute, 1,65 h., selten schöne, langschw. braune, kräftige, erstklass. Jagd- u. Reittute, 6 J., 1,75 h., nur aufs Land verkauft. Kaufmann, Königsbräcker Straße 107.

## Ein starker Belgier

zu verkaufen.  
Epedieur Kötzsch, Großenhain, Bernspr. Nr. 30.

## Starkes Pferd.

br., 1,70 hoch, reell. Tier, ist aufs Land aus Privat für 675 M. zu vert. Dörsnitz, Altroschou 18. Scholl.

## Werkstatt mit Gasmotorbetrieb

mit vielen kleinen Mechaniker-Drehbänken, für einfache Gegenstände passend, mit geübten Arbeitstäfeln, sucht  
**Heereslieferung.**  
Gefl. Offerten an Blitz-Werke, Freiberg i. Sa., Elektro-Techn. Fabrik, G. m. b. H.

**E. PASCHKY**  
Rontgen und Röntgen:  
Wilsdrufferstr. 1, Tel. 21634.  
Pilsener Str. 14, . 13102.  
Hauptstr. 4, . 22357.  
Güterbahnhof 13, . 14162.  
Eingang Lindenaustr.  
Strickener Str. 22, . 22806.  
Zwickauer Str. 137, . 14871.  
Wilsdruffer Str. 14, Tel. 14050.  
Wettinerstr. 17, . 21635.  
Rothenstraße 43, . 21736.  
Fochstraße 27, . 14596.  
Zorgauer Str. 10, . 21539.  
Friedrichstr. 5, . 23967.  
Reffelstraße, Str. 16, . 14114.  
Wittenbuerstr. 24, . 13970.

Direkt aus See heute vormittag zu erwarten:  
**la Seemuschelein Pfd. 16.**  
**10 Pfund 150.**

**Merlans hochdelikat Pfd. 90.**  
**Schellfisch, Kabeljau**  
soweit die Zufuhren reichen.

**Delikatess-Fischsülze**  
zu Feldpostsendungen besonders geeignet  
1 Pfund-Dose 175.  
**Allerfeinste, extrafette, grosse und volle Lachsheringe**  
Risten mit etwa 100 Stück ca. 26 Pfd. brutto, 66 M.  
Verband drückt gegen Nachnahme.

## Pferde,

2 starke f. Landwirtschaft, 1 mittel, für 600 M. zu vert. Köhn, Hauptstr. 61.

## 3 Stück Harter Läufer Schweine

sind billig zu vert. Strießen, Glasbitter Str. 100, Schneidewind.

## Gebrauchte Musterkoffer

zu verkaufen Breitestraße 9, 1.

## Kristall

Glas-, Steingut-, Porzellan-Gebrauchs- u. Ziiergegenstände Königl. Königl. Hof-Anhänger Johannstr.

## Deutsche „Haarschart“ Rasierklingen

best. Ersatz f. Gillette, voll. zu Gillette, Luna usw., 12 Stk. 3 M. Gebr. Köhler, Grunauer Str. 16.

## Sohlenschoner Kernleder

in Packungen für je 1 Paar Stiefel mit Nägeln, Packung 32, 45, 65, 75, 90 M. und 1,10 M.

## Metall-Sohlenschoner

auf Harten, 60 Stück 40 M., 50 Stück 25 M.  
**Dreifüsse** zum Aufhängen der Sohlenschoner, Stück 1,90 und 2,25 M.

## Taschenlampen fürs Feld

Stück 1,75, 2,75, 3,00 und 3,50 M.

## Blend-Taschenlampen

Stück 3,50 und 4,50 M.

## Batterien,

bewährt, Stück 65 und 90 M.

## Soldaten-Kisten mit Bandelisen

beschlagen, Stück 2,00 und 2,35 M.

## Taschenmesser, grosse Auswahl,

Stück 50, 75, 90 M., 1,10, 1,50 bis 4 M.

## Militär-Taschenmesser fürs Feld

Stück 46, 75, 95 M., 1,25, 1,50 und 2 M.

## Luntten-Feuerzeuge ohne Benzin

Stück 25, 35, 40 und 75 M.

## Rädchen-Benzin-Feuerzeuge

in Metall-Hülse, Stück 35 und 60 M.

## J. Bargou Söhne

Dresden, Wilsdruffer Strasse 54, am Postplatz.

Ich habe abzugeben:  
ca. 20 000 Ko. Sealingpapier in Bögen, in Ballen verpackt. Offerten nur an Selbstkäufer.  
Eugen Rüdiger, Warenabteilung, Hamburg 1.







Die neuen Kriegsunterstützungsätze.

Weiter betrug die Kriegsunterstützung für eine Kriegerfrau 15 Mt. und für alle anderen Unterstützten...

Table with 3 columns: Category, Amount (Mt.), and Amount (Mark). Rows include support for wives of soldiers, widows, etc.

Diese Sätze kommen, wie bereits oben gesagt ist, nicht in jedem Falle voll zur Auszahlung...

Table listing specific allowances for various goods like coffee, sugar, and other necessities.

Eine Kriegerfrau, die an sich einen Lebensbedarf von 41 Mt. hat, würde also bei Bezug von 11 Mt. in Gütscheinen...

Vertikales und Gächliches.

Erweiterung der Säuglingsfürsorge in Sachsen. Der Sächsishe Bürgermeistertag nahm in seiner letzten Sitzung Stellung zu der Denkschrift...

Kunst und Wissenschaft.

Dresdner Theater-Spielplan für heute. Königl. Opernhaus: Der Rosenkavalier (7); Königl. Schauspielhaus: Die Nibelungen (7)...

Sonnabend-Besuch in der Kreuzkirche (nachmittags 2 Uhr). 1. Friedrich Vug: Fantasia für Orgel über 'Du fröhliche, o du selige'...

Weihnachts-Drahtsalz. Nächsten Dienstag findet abends 8 Uhr in der Kreuzkirche die von Bachverein zu Dresden veranstaltete Aufführung des Weihnachts-Oratoriums von J. S. Bach statt...

Die Säuglingsfürsorge in Sachsen nicht unzulässig zu betonen ist, und wenn deshalb auch eine dringende Notwendigkeit zunächst fraglich erscheinen könnte...

Jahrplanänderung. Von heute verkehrt der jetzt von Ritzschberg-Colmnitz 5,20 vorm. nach Freiberg (Sa.) abgehende Personenzug etwas zeitiger...

Der Jahresbericht der Königl. Sammlungen für 1915 ist erschienen. Auch in diesem Jahre ist es trotz der Kriegszeit möglich gewesen, den Bereich der Gemäldergalerie aufrechtzuerhalten...

Umgestaltung des Elias-Friedhofes. Der Bericht des Preisgerichtes im Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die städtische Umgestaltung des Elias-Friedhofes liegt jetzt im Druck vor...

Ein Verband der Schauspieler polnischer Bühnen wurde in Warschau begründet. Er bezweckt die Belebung der künstlerischen und geistigen Interessen der Mitglieder...

Sonnabendmatinee in der Franenkirche nachmittags 4 Uhr. Max Regier: 'Beim Rabe', für Orgel, Werk 145, Nr. 3...

Vogelzuchtverein. Im Vereinslokalarell Stadt-Frankenhaus Friedrichstadt fand am Mittwoch für die Besonderen ein Vortrag über Vogelzucht statt...

Im Königshof beginnt ab heute ein neues Stück. 'Ohre sei Gott in der Höhe', Kriminal-Schauspiel in fünf Akten von M. G. Frey...

Im Buntten Theater im Tivoli-Palast beginnen ab heute die Vorstellungen wieder um 8 1/2 Uhr...

Die neue Filmwoche. Die U. I. Lichtspiele bieten wieder einmal ihrem großen Besucherkreis den Vortrag, Pfländer in einer seiner Manuskripten zu lesen...

Dresdner Philharmonisches Orchester. Heute, Sonnabend, abends 8 Uhr, und morgen nachmittags 4 Uhr finden zwei große Konzerte im Gewerbehause statt...

Im Kaiserpalast findet heute abend ein Sonderskonzert bei freiem Eintritt statt. Aufrührer und Kohlenanfuhr. Der Alte Tierbuchverein schreibt: Bei der Kohlenanfuhr kann man jetzt wieder öfter beobachten...

Die Feuerwehr wurde gestern mittags 12 1/2 Uhr und nachmittags 2 1/2 Uhr zu Dispositionen nach Wachsenburgstraße 8 und Böhmische Straße 26 gerufen. Am ersten Male hatte sich ein 99jähriger Rentnerehempte...

Vanagebrüch. Da die Räumlichkeiten des gegenwärtigen Gemeinderates nicht ausreichend sind, hat der Gemeinderat die Villa der Frau verw. Major v. Pöter...

Die Oper 'Gullö' von Peter Cornelius in der Bearbeitung von Waldemar v. Bauhnsen brachte die Mainzer Liedertafel als Gastwerk zur Wiederbelebung...

Engen Reichel, der durch seine Gottschedsforstung bekannte Schriftsteller, ist 63 Jahre in Berlin gestorben. Seit 15 Jahren gehörte Reichels Arbeitskreis der Ehrenreue Gottsche. Er hatte ihm eine auswändige Biographie gewidmet...

Das griechische Kultbild einer Göttin aus archaischer Zeit, dessen Entdeckung aus Steinmetzhandwerk und Erwerbungen für das Berliner Museum seinerzeit berechtigtes Aufsehen erregte, ist der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden...

Englands literarischer Diebstahl. Im Organ der englischen Buchhändler 'Publishers Circular' greift Dr. Marston die englische Regierung hart an wegen der eingezeichneten Verletzung der Heberkünste über...

Freiburger Nachrichten - Seite 9











krampfhaftes Hervorziehen des umgangenen gebildeter Leute mit zäher eingekreuzter: Verachtung, weine Gnädige, den Beweis zu erbringen, daß sie ihre Selbstherrlichkeit wiedererlangen können. Die Damen jenseits im Gefühl der Unordnung ihrer Toilette die Augen, als wenn sie die Herren dadurch darüber täuschen können, daß Vater und Schwärmer durchaus erforderlich seien, um ihre wägen Reize in ein besseres Licht zu stellen. Ein Herr mit würdigen Parfiteletten klapperte in seinem reichlich zu kurz geratenen Schlafanzug vor Käse mit den Nähen. Ein alter verschuppter Herr, dessen nackte Nase in riesigen Pantoffeln steckte, marmelte zu seiner eigenen Verabingung: Gott sei Dank, man hört nichts mehr! Dieser optimistische Strohstüber bestimmte einen Weinreisenden zum Eingreifen: Man hört nichts mehr? Nun, man wird gleich wieder etwas hören. Die Schweinehunde werden bald wieder beginnen. Ich reise in Wein, mein Herr, und ich will nicht wie ein Kaninchen abschicken lassen. Nein, ich gebe nicht mehr herauf. Und ich sühre mich den Teufel darum, ob man mich deshalb für einen Freigang hält! — Mein Herr, wandte sich ein krammer Herr, dessen Kopf eine Ditermüde zierte, an den mißvergnügten Reisenden, ich bin ganz Ihrer Meinung und schüttele Ihnen die Hand. Ich mache im übrigen in Potsdam. — Ja, wieviel mag wohl so ein Kanonenschuß kosten? wagt hier der alte Herr mit dem Stockschuppen ein und eröffnete damit eine lebhaft militärische Unterhaltung, die zwei Stunden lang die Kellerbewohner angefüllt hielt. Schließlich erklärte der Herr: Die Bodes sind zur Ruhe gegangen. Wir können wieder heraufgehen. Das geschah auch, man legte sich wieder ins Bett und einigen glückte es auch, nochmals einzuschlafen. Aber um zwei Uhr wurde der Pariser Berichtshatter aufs neue aufgeschreckt. Diesmal war es der klagende Ruf der Zirenen, der ihn auffahren ließ. Mit ältlernden Händen machte er sich. Draußen hörte man das Gewirr erschütterter Stimmen, schlagende Türen und trippelnde Schritte, die wiederum den Weg nach dem Keller antraten. Alle Fensterhaken des Konditors an der Ecke sind vom Aufwind eingedrückt, erzählte eine Frau mit gelbem Haar und nicht minder gelbster Phantasie. Die Konditorin werden im Augenblick ersichtlich von der Konjunktur begünstigt, witzelte der schäferische Weinreisende. Schrecklich, schrecklich, nimmt der beharrliche Alte mit dem Stockschuppen den Jaden der Unterhaltung wieder auf. Wechhalb verstehen sie sich denn eigentlich darauf? Das muß sie doch höllisch viel Geld kosten? — Jeder Kanonenschuß kostet 25000 Franken, belebt ein Gutunterriäter. — Der Preis ist mir ganz egal, weiterte der Mann, der in Wein macht. Diesmal werden Sie mich aber nicht wieder auf den Wein locken. Unter keiner Bedingung gehe ich wieder hinauf. Die Nacht dehnte sich endlos hin. Nach vielen bangen Stunden stahl sich das schwache Licht des Tages durch die Fenster. Aber kaum waren die Gäste wieder auf der Treppe, um ihre Nummer anzunehmen, als ein Stubenmädchen mit dem Schrei: Hören Sie doch, das ist die Sturmalarde! die Treppe herunterstürzte kam. Zur Bewehrung wurden den Gästen diesmal Nitroglycerinbomben beider. In diesem Augenblick höchster Behütung kam ein Oberst, von dem man im Keller nichts gesehen hatte, langsam die Treppe herunter und wandte sich an das einer Ohnmacht nahe Stubenmädchen mit den Worten: Bitte, Aräulein, bringen Sie meinen Koffer herunter. Sie sammelte ein kläherndes Ja, mein Herr, und froh mit zitternden Knien die Treppe hinauf, während der Oberst sich lächelnd die Hände rieb und dem Wirt erklärte: Prächtiges Wetter heute morgen! — Beweis, gewis, Herr Oberst, betätigte dieser höflich, aber haben denn Herr Oberst heute nacht nichts von dem Bombardement gehört? — Ganz recht, antwortete der Oberst, bringen Sie mir reich meine Rechnung. — Der alte Mann war froh und taub.

Merle Kuhnes (aus der „Killer Kriegsakt“). Das arme einsame Eigentum. Wenn komme ich dazu, wie der kleine Schmalze Naben schält. Eine ganze Weile lebe ich ihm zu. Dann pumpt er das Messer ab und heft es in meinen Tornier. Was Du Dich bloß immer ansehnst mit Dein'm Messer, was 's für net schneide! Mein ich's wieder ganz? — Die beiden Quartiergenossen. Ich hab' dem Doktor gesagt, daß ich nachts so gar nicht einschlafen kann, daß ich Dich so die ganze Nacht durch höre, wie Du Dich herumwirfst, im Schlafe sprichst, Dich raufst, und da hat er mir Pulver mitgegeben. — Na, denn nimm sie man brav ein, alter Junge. — Ich? — Du sollst sie einnehmen! — Aus einem Feldvorbriet. Und das eine hab' ich mir ganz bestimmt vorgenommen, daß ich heimkomme, bleib ich sicher amal daheim abends und geh' net ins Bräu!

Bücher-Neuheiten.

Die Ausgewiesenen, Roman in Bildern aus dem Kriegsjahre 1916/17 von Clara Schott. Die Verfasserin schildert über lebenswahre Taten aus der russischen Kolonie zu Vostok vor und nach Kriegsausbruch. Der Hauptcharakter des Romans ist ein Vergleich und Versuchungsverlauf deutscher und russischer Kultur.

Im Kampf um Ikingau, von Dietrich Dorenberg. Mit sechs Bildern nach Zeichnungen von H. D. Stolz, Leipzig, Ernst Spamer. Dorenberg erzählt die Geschichte eines jungen deutschen Kaufmanns, der bei Ausbruch des Weltkrieges als Angehöriger eines englischen Geschäfts in Salparaiso weilte und durch Unfälle und Entschlossenheit unter Überwindung zahlreicher Schwierigkeiten sich nach dem von den Japanern belagerten Ikingau durchschlug. Die nimmt er an den heldenmütigen Verteidigungskämpfen bis zum bitteren Ende teil, um dann mit dem Wille der Befreiung in die Heimat zu gehen, um dort an der Seite der trauernden Angehörigen auf den sicheren Sieg und die endliche Befreiung zu warten.

Carven Silvia, Briefe einer einsamen Königin. Mit einem Bildnis. Verlag Frau & Schneider in München. Carmen Silvia, Königin Elisabeth von Rumänien, eine edle deutsche Frau und Märtyrin, die ihrem edlen und weissen Gatten, dem König Carol, am 2. März 1916 im Tode folgen durfte, eine nach der verstorbenen Tretschsch das unglückliche Land der Verwüstung auslieferte hat in herzerregenden Briefen an eine deutsche Pächterin ihr und ihrem Gemahl ein würdiges und schönes Festmal gesetzt. Wahrhaft prophetisch muten gerade in unseren Tagen viele Stellen dieser gemut- und empfindungsreichen Zusammenhänge einer großen Seele an, in denen alles niedergelegt ist, was eine gewöhnliche Vordemutter, eine ausgezeichnete Gattin und eine tiefempfindende Frau und Dichterin zu sagen hatte. All ihre Versicherungen von schlichten und doch so rührenden Deutweiss nach dem nie vergehenden und auf das innigste geliebten deutschen Vaterlande, wo sie ihre schönsten Jugendjahre verlebte, geben nicht bloß Zeugnis von dem Herzen einer groß und edel fühlenden Frau — sie sind zugleich hochinteressante und vom ersten bis zum letzten Wort spannende Eisenbarungen aus den intimsten Kreisen eines Landes und Volkes, das nach dem Tode des edlen und gewandten Fürstenpaars unter der Leitung verblendeter und tauglicher Führer immer rettungslos dem Verderben antrieb.

Zuboren's Darstellung der 1917. Dritter Kriegsbericht. Verlag von Trommsch & Sohn, Berlin SW 48. Der vom Deutschen Verein für ländliche Wohlfahrt und Heimatspflege herausgegebene Kriegsbericht erfüllt auch in diesem neuen Jahrgange in ausgezeichnete Weise seine Aufgabe, der Landbevölkerung zu dienen, ihr die Dorfheimat lieb zu machen und zu seinem Teile der Vordemütterung entgegenzutreten. Neben guten aus dem Ländlichen gezeichneten Erzählungen bringt er Beispiele, professioneller Wohlfahrtsarbeit, Schilderungen aus dem deutschen Volkstum und wertvolle Anregungen für die ländliche Arbeit. Daneben kommt er in reichem Maße den Aufgaben nach, die aus der Kriegszeit gestellt hat: die Kriegsbeschäftigtenfürsorge, die Anhebung von Kriegswalden, das wichtige Kapitalabfindungsgesetz, die Kriegsfamilienunterstützung usw. werden eingehend in volkstümlicher Form besprochen und an Beispielen erläutert.

Der kleine Tierfreund 1917. Jahrbuch für kleine Tierfreunde. Herausgegeben und verlegt von E. Mariels. (Erd und Verlag von Albert Schall, Dresden.) Der Zweck des Buchleins ist, wie schon sein Name besagt, die freundliche Behandlung der Kinder gegen unsere kleinen Mitgeschöpfe zu pflegen. Die kleinen, gemalten Erzählungen und Gedichte umfassen 40 Seiten. Außerdem ist das Buchlein mit zahlreichen künstlerischen Illustrationen und einem dreifarbigen Titelbild, entworfen von U. Schmidt, Dresden, ausgestattet. Trotz der steigenden Unkosten in der Preis nicht erhöht, auch der Inhalt nicht vermindert. Auf Wunsch wird „Der kleine Tierfreund“ mit dem Wärmungsdruck des beliebigen Textes oder Gebets geliefert.

Brot- und Mehlversorgung im Erntejahr 1916/1917.

In Abänderung der Bekanntmachung vom 26. September 1916 über die Brot- und Mehlversorgung im Erntejahr 1916/17 wird Folgendes bestimmt:

- I.
- Die §§ 8, 9, 10, 17 werden aufgehoben und durch folgende neue Bestimmungen ersetzt.
- § 8. Zum Bezug von Brotarten sind alle Personen berechtigt, die sich im Gebiete des Kommunalverbandes Dresden und Umgebung aufhalten, soweit nicht in den §§ 17, 18 etwas anderes bestimmt ist.
- Es erhalten auf je 4 Wochen
- Ander bis zu 1 Jahre 1 Teilkarte über 4 Pfund Brot (§ 3),  
Ander von 1 bis 6 Jahren 3 Teilkarten über 12 Pfund Brot (§ 3),  
alle übrigen Personen 1 Teilkarte über 16 Pfund Brot (§ 2).
- § 9. Neben der Vollkarte werden Zusatzkarten in Form von Teilkarten ausgegeben.
- Es erhalten auf Antrag auf je 4 Wochen
1. 2 Teilkarten über 8 Pfund Brot  
Bergarbeiter, die regelmäßig unter Tage arbeiten;
2. 1 1/2 Teilkarten über 6 Pfund Brot
- a) Gewerbetreibende und gewerbliche Arbeiter sowie Lehrlinge, die wenigstens 8 Stunden täglich außerhalb ihrer Wohnung arbeiten;
- b) land- und forstwirtschaftliche Arbeiter einschließlich der Gärtnerarbeiten, sowie Landwirtschaft und Gärtnerei betreibende Personen, die selbst körperlich im Betriebe arbeiten, solange sie täglich mindestens 8 Stunden tätig sind;
- c) Eisenbahn-, Post- und Telegraphenarbeiter, einschließlich der Postboten, sowie im Luftdienst arbeitende Rajenboten, soweit sie täglich wenigstens 8 Stunden arbeiten;
- d) alle Personen, die, ohne zu den Gewerbetreibenden oder den gewerblichen Arbeitern zu gehören, an mindestens 12 Tagen in je 4 Wochen in der Zeit von 10 Uhr abends bis 4 Uhr morgens wenigstens 4 Stunden Nachtarbeit zu leisten haben;
3. 1 Teilkarte über 4 Pfund Brot
- a) alle jugendlichen Personen von 12 bis einschließlich 17 Jahren, soweit sie nicht nach Ziffer 1 oder 2 Anspruch auf Zusatzkarten haben;
- b) Personen im Alter von 18 Jahren oder mehr, die nicht mehr als 3100 Mk. Jahreseinkommen haben, für sich und diejenigen Personen im Alter von 18 Jahren oder mehr, die als Familienangehörige ihren Hausstand teilen und selbst kein Einkommen oder nicht mehr als 3100 Mk. Einkommen haben. Nicht in Betracht kommen alle Personen, die bereits nach Ziffer 1 oder 2 Anspruch auf Zusatzkarten haben;
4. 1/2 Teilkarte über 1 Pfund Brot
- a) Schwangere vom sechsten Monat der Schwangerschaft an;
- b) stillende Mütter während der Stillzeit;
- c) nichtstillende Mütter während der ersten sechs Wochen nach der Entbindung.
- Zur Erörterung der vorstehenden Bestimmungen wird noch Folgendes ausgeführt:
- Zu Ziffer 2a bis d: Diese Zusatzkarten sind nicht bestimmt für Beamte, Kaufleute, Handlungsgehilfen, Verkäufer, Verkaufstünnen, Kontorpersonal, Portiers, Dienstboten. Hierzu fehlt dem Kommunalverband die Ermächtigung der Reichsgetreidestelle.
- Zu Ziffer 2b: Diese Zusatzkarten sind nicht bestimmt für Selbstverleger und die von ihnen bestellten Angehörigen ihrer Wirtschaft einschließlich des Gesindes und der Naturalberechtigten (vgl. aber § 18a).
- Zu Ziffer 3a: Der Jugendliche tritt in den Genuss der Zulage mit Beginn der nächsten Brotfesteitrie nach dem Tage, an dem er 12 Jahre alt wird. Er verliert sie mit Beginn der nächsten Brotfesteitrie nach dem Tage, an dem er 18 Jahre alt wird.
- Zu Ziffer 3b: Personen unter 18 Jahren sowie Personen mit höherem Einkommen als 3100 Mk. und die deren Hausstand teilenden Familienangehörigen ohne Unterschied des Einkommens haben keinen Anspruch auf diese Zusatzkarte.
- § 10. Die Ausgabe der Wochenbrotkarten erfolgt durch die Ortsbehörde oder den bekannt gegebenen Vertrauensmann. Für die Berechnung des Alters nach § 8 Absatz 2 und § 9 Ziffer 3 ist der Ausgabestag maßgebend.
- Das Alter ist auf Erfordern durch Vorlage des Familienstammbuches oder Geburtscheines nachzuweisen.
- Für das Vorliegen der Voraussetzungen nach § 9 Ziffer 1 und 2 kann die Brotarten-Ausgabestelle einen Nachweis fordern.

Dresden, den 13. Dezember 1916.

Der Kommunalverband Mittelsachsen für den Kommunalverband Dresden und Umgebung.

Als Nachweis genügt ein Zeugnis des Arbeitgebers, der Firma oder der Behörde, das mit Unterschrift und Stempel (Firmen-, Dienststempel) versehen ist.

Das Vorliegen der Voraussetzungen nach § 9 Ziffer 4 unter a) bis c) ist der Brotarten-Ausgabestelle durch das Zeugnis eines Arztes oder einer Hebamme nachzuweisen. Für das Vorliegen der Voraussetzungen unter Ziffer 4b ist der Nachweis in der vorstehend vorgeschriebenen Weise bei jeder Brotarten-Ausgabe zu erbringen; zu Ziffer 4a und c genügt das einmalige Erbringen des Nachweises.

Die Zeugnisse sind der Ausgabestelle für Brotarten vorzulegen. Diese hat sie als Ausgabebefugnis zurückzubehalten.

Die Höhe des Jahreseinkommens ist bei Stellung des Antrags auf die Zusatzkarten nach § 9 Ziffer 3b durch Angabe des Verdienstes, Gehaltes, Lohnes, Haus-, Zinsen, Renten-Einkommens usw. glaubhaft zu machen. Nachweis desselben durch Vorlegen des letzten Steuerzettels oder sonstiger Bescheinigung kann gefordert werden, wenn Glaubhaftmachung nicht genügt.

In Fällen von Meinungsverschiedenheiten mit der Ausgabestelle über den Kartenbezug ist die Vermittlung der Gemeindebehörde — in Dresden der zuständigen Wohlfahrtspolizei-Bezirksinspektionen — einzuholen.

§ 17. Militärmanuskripten, die von der Herrensverwaltung mit Brot und Mehl versorgt werden, nehmen an der Brotversorgung nicht teil.

Dagegen erhalten

a) mit Verpflegung einschließlich Brot Einquartierete,  
b) Brotgeldempfänger,  
c) Kriegsgefangene und die dazu gehörenden Wachmannschaften,  
d) Lazarettinsassen,  
e) in den Kasernen wohnende, auf Selbstbeschaffung angewiesene Mannschaften

Brotarten wie Zivilpersonen und zwar auf je 4 Wochen zu a), b), d) und e) 1 Vollkarte (§ 2) und 2 Teilkarten (§ 3) über zusammen 24 Pfd. Brot, zu c) 1 Vollkarte und 1 1/2 Teilkarte über zusammen 22 Pfd. Brot.

Die Brotmenge zu c) erhöht sich auf eine Vollkarte und zwei Teilkarten, wenn die Kriegsgefangenen in Bergwerksbetrieben regelmäßig unter Tage arbeiten.

Für Bahnhofsverpflegestationen und Lazarettzüge ergeht in jedem Einzelfalle besondere Anweisung.

II.

Nach § 18 der Bekanntmachung werden als § 18a folgende Bestimmungen eingeführt:

§ 18a.

Auf Antrag erhalten die in § 18 Absatz 1 bezeichneten Personen auf je 4 Wochen

1. eine Teilkarte über 4 Pfund Brot, sofern sie sich im Alter von 12 bis einschließlich 17 Jahren befinden; für die Berechnung des Alters sind die Vorschriften in § 9 Absatz 3 zu Ziffer 3a maßgebend;
2. 1 1/2 Teilkarte über 2 Pfund Brot, wenn sie selbst körperlich im Betriebe arbeiten und täglich mindestens 8 Stunden tätig sind; der Anspruch entfällt, wenn sie bereits nach Ziffer 1 eine Teilkarte erhalten.

Der Antrag auf die Zusatzkarten ist mündlich bei der Stelle zu stellen, an der die Selbstversorgung das Verbrauchsbuch vorzulegen haben.

III.

Abjag 4 des § 33 wird aufgehoben und durch folgende Bestimmung ersetzt:

Das Beleggeld zu a) ist zum Preise von 5 Pf. abzugeben. Bei Milch- oder Diamalthegebäck kann der Preis bis auf 7 Pf. erhöht werden.

IV.

Die Bestimmungen der Bekanntmachung des Kommunalverbandes Dresden und Umgebung vom 26. September 1916 über die Brot- und Mehlversorgung im Erntejahre 1916/17, sowie die hierzu erteilten Nachträge bleiben in Kraft, soweit sie nicht durch die vorstehenden Vorschriften aufgehoben und ersetzt werden.

Diese Bekanntmachung tritt am 26. Dezember 1916 in Kraft. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Bekanntmachung werden nach § 67 der Bundesratsverordnung vom 20. Juni 1916 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft. Die gleiche Strafe trifft den, der sich eine größere Anzahl von Brotmarken verschafft, als ihm nach den Vorschriften dieser Bekanntmachung zustehen.



Die Kriegslage beim deutschen Friedensangebot



**Das Haus der Gnade.**  
 Roman von Otfried v. Hanstein.

(11. Fortsetzung.)

Dr. Schimper war in den Gärten getreten. Dort draußen in der lauen Luft der ersten Frühlingstage erhoben Schneeglöckchen, Tulpen und Dazyliden ihre Köpfe aus dem jungen Grün des Rasens. Ein milder Mondschein lag über dem weiten Schloßhof und leise Frühlingdüfte schwebten über den Beeten. In sein Herz aber war plötzlich mit unerwarteter Härte der Winter gefallen.

Er setzte sich auf eine Bank und stützte das Haupt in die Hände. In seinen Ohren klang ein einsiges, unerträgliches, grauames Wort: *Ju wät!*

Warum hatte er damals nicht gesprochen, ehe er ging! Vielleicht wäre sie gern an seine Brust geklungen. Er war ihr wert gewesen, so sehr konnte sein Empfinden ihn nicht getäuscht haben. Was mochte sie nun gelitten haben. Es lag etwas in dem Tone des blonden Mädchens, das ihn erschreckte. Aus dem Klang ihrer Stimme hatte keine Liebe gesprochen. Wer weiß, was Agnes so schnell dem anderen Manne in die Arme getrieben. Oder hatte er sich damals doch geirrt? War es nur Freundschaft gewesen, was in ihren Mienen lag, wenn sie ihm so warmherzig entgegentrat? Gleichviel, nun war es zu spät!

Aber, lieber Herr Doktor! So warm ist es denn doch nicht! Ich fühle plötzlich einen kühlen Zug im Saal, sehe die Tür zum Garten offen, gehe hinaus, um den Missetäter zu suchen, und nun sitzen Sie hier im Saal in der Aprilnacht? Sie möchten wohl gern wieder einmal wissen, was ein ordentlicher deutscher Schnupfen ist?

Der Hausherr hatte halb lachend, halb gutmütig scherzend gesprochen. Doktor Schimper stand auf. Nun freute ihn selbst.

Verzeihung, daß ich die Tür offen ließ. Ich hatte hartes Kopfweh und suchte Abkühlung. Ich bin eben in den Tropen doch ein wenig zu sehr aller Kultur entrückt gewesen, um nun gleich wieder ein flotter Tänzer werden zu können.

Dann sollen Sie für heute davon in Gnaden entbunden sein. Kommen Sie, wir trinken ein Glas Sekt und rauchen eine Havanna, und Sie erzählen uns zur Strafe etwas von Ihren Erlebnissen.

Er nahm ihn unter den Arm und führte ihn in das Rauchzimmer. Der Doktor war froh, eine Ablenkung zu finden, und nicht mehr in die lauernden Augen der blonden Erbin sehen zu müssen.

Diese aber hatte ihn überall verfolgt; als sie ihn dann im Zimmer der Herren sitzen sah und lebhaft erzählen hörte, war sie beruhigt.

Der Ballabend war zu Ende und die Gäste verließen das Haus. Da wegen der kurzen Entfernungen sich eine Wagenfahrt in der Tat nicht lohnte, gingen die meisten zu Fuß. Es war eine wunderbare Nacht, und ein warmer Hauch kam von der See herüber. Nach dem Aufenthalt in den heißen Räumen tat die reine laue Luft den Lungen wohl. Eine Gruppe jüngerer Damen und Herren hatte gemeinschaftlich das Haus verlassen, und das Dienstmädchen aus der Pension Wendland, das Erbin abholte, folgte von weitem der Gruppe, in der auch Doktor Schimper gedankenvoll einherschritt. Da machte einer der Herren den Vorschlag, noch gemeinsam einen kleinen Rundgang durch die Anlagen um den Schloßhof zu machen und gewissermaßen den jungen Frühling zu begrüßen. Der Gedanke fand allgemeinen Beifall, nur Doktor Schimper wollte sich empfehlen. Aber Erbin trat neben ihn und sprach mit seltsam weicher Stimme: „Nicht wahr, Herr Doktor, Sie kommen auch mit. Es ist ja so herrlich in dieser Monatsheime.“

„Ich bitte Sie.“

„Wenn gnädiges Fräulein befehlen.“

„Nein, Herr Doktor, ich bitte Sie nur.“

Was sollte er anders tun, als sein Haupt neigen und folgen? Erbin machte es so einträchtig, daß sie neben dem Doktor blieb. Eine Zeitlang schritten sie schweigend nebeneinander, dann sprach sie, und wieder hatte ihre Stimme einen weichen, leise vibrierenden Klang:

„Herr Doktor, ich habe Ihnen wohl heute sehr weh getan?“

**Alte Weihnachtsspiele.**

Neuendings sucht man wieder die alten Weihnachtsspiele lebendig zu machen, die früher jahrhundertlang im Volkleben um die Weihnachtszeit weit verbreitet waren. Heute sind diese Spiele fast nur noch in entfernten Zögern und in abgelegenen Gegenden anzutreffen, in der mittelalterlichen Zeit aber waren sie überall bekannt. Besonders in Deutschland haben sie sehr viel zur volkstümlichen Gehaltung des Weihnachtsfestes beigetragen, aber auch in allen anderen christlichen Ländern hatten sie eine große Ausbreitung gefunden. Zunächst gingen diese Spiele wohl fast immer in den Kirchen vor sich, und erst als dabei zu viel Lustigerei wachte, kamen Bestimmungen heraus, die sie in den Kirchen verboten. Schon Johann III. hatte sie im Jahre 1210 untersagt, doch scheint dies Verbot nicht streng durchgeführt worden zu sein, weil die Weihnachtsspiele auch später noch unter Mithilfe von Geistlichen abgehalten wurden. In Preußen wurde ihre Aufführung in den Kirchen erst unter Friedrich dem Großen verboten, weil allzu viele „Mitzengeraten“ vorgekommen waren.

Dem Aufführungswesen der großen Masse der Bevölkerung angepaßt und in ihrer Mundart geschrieben, wurden diese Spiele vielfach zu richtigen Volkskomödien, in denen volkstümlicher Humor, häuerliche Schaulust, große Stoffreichtum, herbe Lebenslust, Verspottungslust und Schadenfreude zum Ausdruck kamen. Die Hauptpersonen waren wohl immer Maria, Josef, das Wunderknechtlein, Engel und Teufel, aber es wurden auch Spottverse und Andeutungen einzelner Vorfälle, die auf gewisse Vorkommnisse der nächsten Umgebung und der Gegenwart hindeuteten, und je mehr die Mitspielenden solche leichtfertigen Sticheleien ins Spiel hineinbrachten, desto größer war der Beifall, den sie erzielten. Den Teufeln ging es dabei immer noch ähnlich, sie bekamen gehörig Prügel und waren stets die Geprügelten. Vielleicht ist das Wort vom dummen Teufel bei diesen Weihnachtsspielen entstanden. Aber auch Josef und die Engel kamen nicht immer gut weg und sie mußten sich so manchen Spottvers gefallen lassen. Josef wurde meist als ein etwas schwerfälliger und einseitiger Mann dargestellt, mit dem man sich schon einen derben Wit erlauben konnte, und die Engel erschienen oft als recht materialistisch veranlagte Wesen, die auch einmal einen guten Witz oder Trunt nicht verschmähen. Darauf spekuliert auch der Teufel, wenn er in einem Tiroler Weihnachtsspiel den Engel, der von Gott ausgesandt ist, um den Hirten die Geburt Christi zu verkünden, mit den Worten anspricht:

Engel, sehr ein,  
 Ich hoch dir ein Wein  
 Mit Zucker und Bim,  
 Wie ihn 's Thandeln nimmt.  
 Lang's bis an die Brna  
 Mit ihrem Brau;  
 Engel, kumm, kumm,  
 Sei nit gar so sehr trumm.  
 Daß die Hirten im Garten  
 Auf die Vottstalt sei warten.  
 Daß ja Heil gnu  
 Bis in die Brna  
 Engel, sehr ein,  
 Sei fein!

In einem anderen Weihnachtsspiel will ein Herbergswirt Maria und Josef keine Unterkunft gewähren, und es entspinnt sich zwischen Maria und dem Herbergswirt folgendes Zwiegespräch. Der Wirt sagt:

Ich hab' aber eine tolle Frau,  
 Darum ich mich vor ihr nicht tran'.

Maria antwortet darauf:

Sie wird doch nicht von Eisen sein,  
 Wenn sie anschaut mein Kindelein,  
 Wie es an seinem garten Leib  
 Ergittert; sie ist doch ein Weib.

Die Frau läßt aber das heilige Paar doch nicht ein, und es ergeht ihr dazur sehr schlecht.

Selbst das Christknechtlein erscheint in den alten Weihnachtsspielen fast stets mit recht derben Redensarten. So, wenn ein Engel die Geburt Christi verkündet mit der Aufforderung:

In Butter nehmt's und Kübel Schmalz,  
 A weißes Wehl und saures Salz,  
 In Haut'n Woll, an Kübel Milch,  
 An Leintuch von der Luagn Zwilch  
 A Rianholz zu en Feuer mach'n.

In manchen Weihnachtsspielen bringen die Hirten für das Christknechtlein sogar einige Maß Bier oder ein Häßchen Wein.

**Hof- u. Kammerlieferant**

**Für den Weihnachtstisch.**

Entzückende  
**Neuheiten für Damen**  
 Bezugsscheinfrei.

**Blusen- und Jackettkragen**  
 neue große Formen, sowie kleine Ecken-, Roll- und Sturmkragen in den reizendsten Ausführungen und jeder Preislage.

<b>Tüll-Unterpossen</b> gutsitzend, glatt, gestuft oder gestickt 7/8k 1.45 2.50 3.75 bis 6.50	<b>Seid. Haarbänder</b> gangbare Farben, 1/2 m lang geschnitten 7/8k -30 -45 -60 -75	<b>Wäschestickerereien</b> besonders preiswerte Qualitäten in Meterware 4 1/2 - 7 1/2 - Stück 7/8k 1.25 1.65 2.10 2.75
--	---	---

**Elegante Theater-Hauben**  
 Seiden- und Spitzen-Schals  
 reich sortiertes Lager in allen modernen Ausführungen.

**Regenschirme**  
 für Damen, Herren und Kinder,  
 große Auswahl in allen Preislagen.

**Herm. Mühlberg**  
 Webergasse 5, Schöffellin  
 Waffenhalle

**Brillanten, Silber, Gold, Schmuck**  
 William Hager jr., Schöffellin

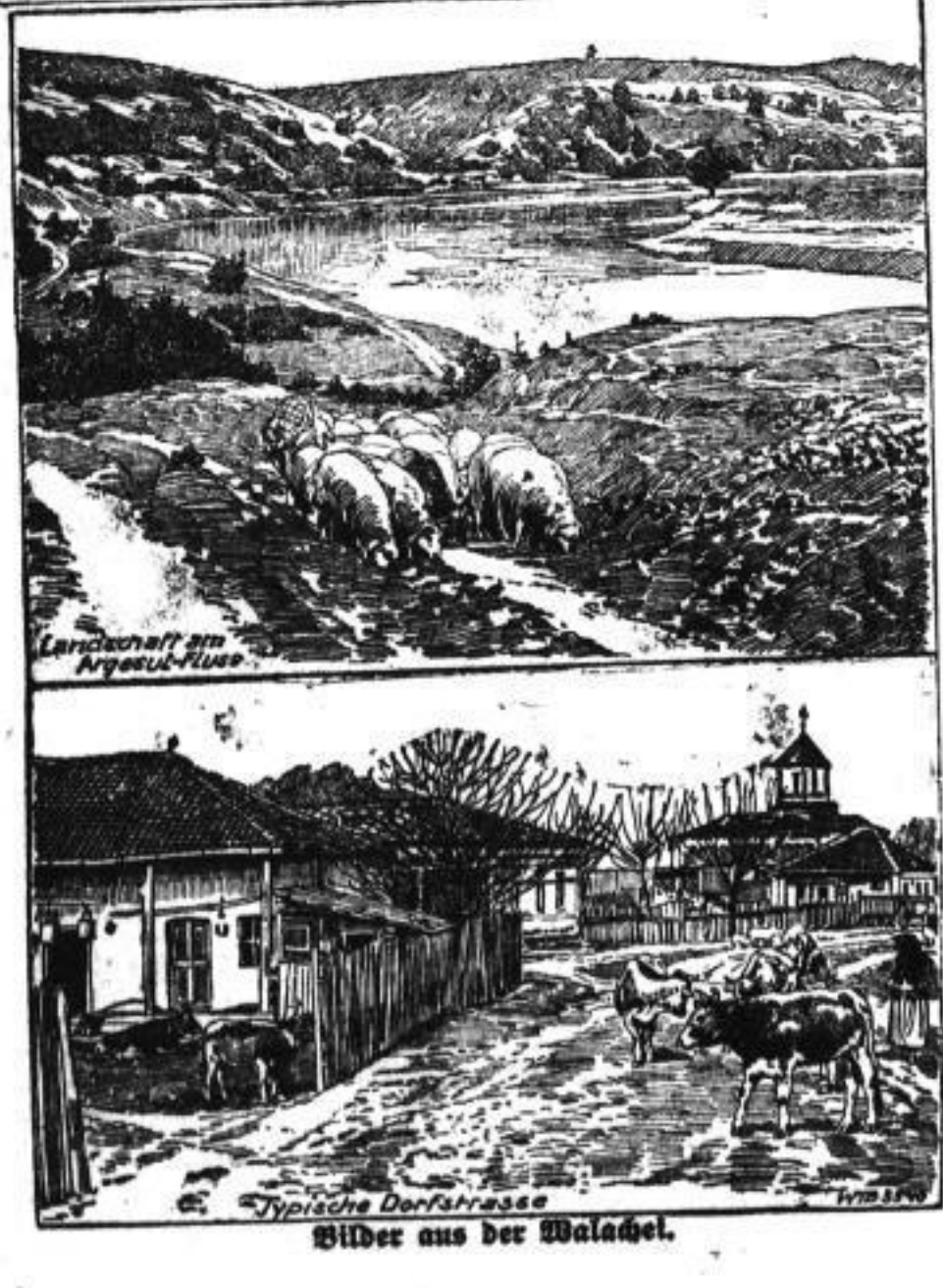
**Flügel, Planinos, Harmoniums**  
 große Auswahl aus Teilschl.  
 Schöne, Johannstr. 12.

**Jeder Löser dieser Aufgabe erhält umsonst**

und ohne jede Verpflichtung das zeitgemäße, in Kupferdruck ausgeführte Kunstblatt **„Abschied“** des Kriegers.

Das Bild hat eine Blattgröße von zirka 50x60 cm und ist ein wirklich künstlerischer Wandschmuck für jedes Zimmer. Dieses Bild geben wir, unter Ersatz der geringen Versandkosten, nur an die Löser der Aufgabe umsonst ab. Die Lösung verpflichtet Sie zu nichts. Die Lösung muß uns sofort, in richtig frankiertem Briefumschlag, unter Angabe Ihrer genauen, deutlich geschriebenen Adresse, eingesandt werden. Sie erhalten alsdann sofort Nachricht, ob Ihre Lösung richtig ist. Rückporto für diese Auskunft ist unbedingt der Lösung beizufügen.

Schreiben Sie sofort an: **Moderner Verlag, Heidelberg B. 18.**



Bilder aus der Walschel.



"Wahlgast Fräulein!"  
"Ich weiß es, ich habe es gefühlt. Aber ich konnte es doch nicht ahnen, und schließlich ist es ja auch besser. Sie wissen die Wahrheit. Die Welt ist ja groß, und ein Mann wie Sie ist überall willkommen. Mir tut es nur leid, daß gerade ich es sein mußte, die Ihnen solchen Schmerz zufügte. Glauben Sie mir, das tut mir selbst sehr leid!"

Sie hatte seine Hand ergriffen und drückte sie herzlich.  
"Das wollte ich Ihnen nur noch sagen, damit Sie mich nicht für beraubt und lächer halten, als ich bin, und nun leben Sie wohl!"

Sie ließ ihm keine Zeit, zu antworten, sondern drehte sich nach dem Mädchen um.

"Anna, kommen Sie, ich möchte nach Hause!"  
Sie verabschiedete sich von der Gesellschaft und ging davon. Auch Doktor Schimper trennte sich von den anderen. Er wollte allein sein, aber er konnte noch nicht in seine Wohnung zurückkehren. Er stieg zum Freigel hinunter und ging langsam durch die alten Uferstraßen.

Die kleinen, engen Gassen mit ihren mittelalterlichen Giebelhäusern, auf deren holzgezeichnetem Balkenwerk der Mond in malerisch phantastischen Lichtern spielte und die Schattierungen der schmiedeeisernen Krane oben an den Giebeln wie riesenhafte Arme auf den Strohdächern zeichnete, stimmten ernst und erinnerten an längst vergangene Zeiten.

Es war totentstlich, und nur leise plätscherten die Wellen des Flusses an die Ufermauern. Doch und feierlich aber grühte von oben der Dom herüber, und in lang nachklingendem Ton verkündete die Turmuhr die zweite Morgenstunde.

Aber des Doktors Sinn für jede stimmungsvolle Schönheit empfänglichstes Auge sah heute nichts von dem Zauber, der ihn der Gegenwart entrückte und in die Zeit der mächtigen Danks zurückverführen wollte, in seinen Ohren hallte noch immer das arbeitsame Wort: "Du spät!"

Und es war ihm, als sei mit diesem einen Wort seine ganze frohe Jugend dahingeschwunden. Aber auch an das blonde Mädchen dachte er denken, das ihm diese Stunde schenkte. Sie war ihm ein Rätsel. Während des Balles hatte er sie fast gehaßt, und immer noch war es ihm, als ob diese spöttischen, lauernden, lockenden und doch so kalten Augen auf ihn gerichtet seien. Er hatte gefühlt, wie sie ihn beobachtet hatte vom ersten Augenblick an, als er eintrat, und sie war ihm wie eine Räte erschienen, die nach ihrer Beute aufspäht.

Was sollte nun dieser Abschied? Waren es die Sontypföthen, die das Kästchen hervorbrachten, oder war es wirklich ein warmes, Anteilnehmendes Gefühl? Sollte die Mutter recht haben, die ihm schon damals einreden wollte, daß dieses blonde Mädchen ihn liebte?

Sie schien ihm ein Rätsel, und Hieroglyphen entziffern war ja sein Beruf. Waren nicht auch diese schillernden Augen Hieroglyphen, und nicht das ganze Mädchen einer rätselhaften Sphinx?

In seinem Herzen lag ein Argwohn auf. Hatte die Sphinx ein Interesse daran, ihn von Annes zu trennen? Jetzt erst fiel ihm ein, daß sie, die ihm doch so redlich alles gesagt hatte, das eine verschwiegen hatte, wo Annes lebt weilt.

Der Morgenwind strich mit kühlerem Hauch von der See her. Mit leisem Wispern der sich an den Rufen brechenden Vögel schritten die mit feuchter Beute beladenen Fischerboote flussaufwärts beim, der junge Tag begann sich zu regen, als Dr. Schimper endlich das Haus betrat, in dem seine Mutter seit langen Jahren wohnte und das auch ihm nun wieder zur Heimat geworden war.

9. Kapitel.

Auch in Wonnepflanzen war langsam der Frühling eingeleitet. Die zerklüftete, gränztürende Eisdede des Spirding war gesprungen und getaut. Die Wasser fanden hoch und hatten an vielen Stellen die Ufer überschwemmt, so daß die alten Uferweiden ihre hängenden Zweige mit den Spitzen in die Hüften tauchten, und Hunderte von Schwänen badeten wieder ihr weiches Gefieder in den Wellen der mauerischen Seen. Überall auf den Feldern aber zogen fröhliche Schoten mit ihren Pflügen tiefe Furchen in das Land, um den Boden für die Sommerernte zu bereichern.

Annes Weber hatte trübe Wochen hinter sich. Als sie damals genesen, war sie als eine andere vom Krankenlager aufgestanden. Ihr Mut und ihre Tatkraft waren gebrochen. Sie war zu flau, um nicht einzuräumen, daß sie vorläufig nichts mit Gewalt gegen die Tante ausdrücken konnte, aber damit war auch jedes Interesse an ihrer Tätigkeit geschwunden. Wie bitter bereute sie, daß sie damals in Göttingen nicht flüchtiger gewesen war, und jener Jagdabend, der ihr so hohe Befriedigung geboten, erschien ihr jetzt nur in düsterem Lichte, er war ja der Anfang ihres Glucks. Darum ging sie auch dem Fortschreiten, wenn er einmal

noch Wonnepflanzen kam, aus dem Wege und wachte es sehr so einzurichten, daß sie nie einen Augenblick mit ihm allein war.

Sie sah seine freundlichen Augen mit teilnehmendem Blick auf sich gerichtet und konnte die Fragen von seinem Artlich leuen; aber was sollte ihr das? Was konnte es nützen, ihr Leid dem fremden Manne zu klagen, der ihr ja doch nicht helfen konnte. Aber wenn sie nicht die schlaffen Züge der energielosen, früh gealterten Martha anfas, dann war es, als verträube sie den Leidensgang des armen Geschöpfes, und es schien ihr manchmal, als läge sie ihr eigenes Zufallsbild in der Maske vor sich.

Wenn folgte sie, als diese ihr vorschlug, anstatt oben bei der Tante zu sein, ihr unten in der Küche zu helfen, und die mannigfachen Arbeiten, das Pöfeln und Kläubern der Schütten und Wäsche, das Einmachen der Vießgerichte in Konservierungsgläsern zu späterem Gebrauch, erweiterten wenigstens ihre Kenntnisse und gab Arbeit, die sie keine Zeit finden ließ, ihren trüben Gedanken nachzuhängen.

Endlich, endlich kam der Frühling, und sie konnte wieder im Freien sein und in der Pflege der jungen Vögel und der neu aus dem Ei geschlüpften Hühnchen wenigstens etwas Freude erleben. Das Schlimmste aber waren für sie die gemeinlichstigen Mahlzeiten am Familientisch, bei denen sie das nun geradezu gebaute Gefühl der Tante vor Augen haben mußte.

Der einsame, mit dem sie noch gern hin und wieder plauderte, war Adolf. Der war sich wenigstens der Liebe geblieben und ließ keine Gelegenheit vorbeigehen, wenn er ihr irgendeinen kleinen Freundschaftsdienst erweisen konnte. Oft, wenn sie irgendwo länger Arbeit nachging, sah sie seine großen blauen Augen auf sich gerichtet, und es war ihr, als ob sie in ihnen einen Schimmer echter Zuneigung lesen könnte.

Sie ahnte ja nicht, welche Gedanken hinter der Stirn des Betters wohnten, und das einsige, was sie nicht verstand, war, daß sie zu bemerken glaubte, daß Adolf sein Benehmen der Tante gegenüber etwas geändert hatte.

Auch in des jungen Mannes Herzen lebten Zweifel und Sorgen. In jenem ersten Tage hatte er sich wirklich der Tante gegenüber im Unrecht gefühlt. Dann aber, sobald er zu ruhigerem Nachdenken kam, war ihm wieder alles das eingefallen, was die harte Frau ihm und den anderen, die sie unter ihre Gewalt gebracht, in den langen Jahren angetan, und es war ihm unmöglich erschienen, daß die Tante irgend etwas ohne selbstlichen Zweck tun könnte. Wenn ihm auch noch nicht klar war, was sie in diesem Falle vorhatte, so war doch sein Dankbarkeitsgefühl erheblich abgemindert.

Immerhin war er es, der einen Vorteil von ihren Plänen hatte, und so beschloß er, den Schein zu wahren, um sie als Bundesgenossin zu behalten, und die Tante erleichterte ihm in vieler Beziehung sein Leben, um ihn immer in dem Glauben zu erhalten, daß sie es gut mit ihm meine.

Um Annes aber warb er in stiller, ausdauernder Weise, obgleich er selbst das Gefühl hatte, daß der Augenblick zum Sprechen noch lange nicht gekommen sei.

Endlich aber lockte ein warmer Frühlingstag zu einem längeren Spaziergang, und Adolf bat die Kusine, ihn zu begleiten. Die Tante hatte ihm gern Urlaub gegeben, denn sie brante darauf, ihren Plan endlich verwirklicht zu sehen. Erika hatte ihr offen von ihrer Begegnung mit Doktor Schimper geschrieben, und sie hielt es für sehr gut, wenn der junge Privatdozent einmal nach Wonnepflanzen käme.

Dah er bei ruhiger Ueberlegung mit beiden Händen zugreifen würde, sobald sich ihm die Möglichkeit bot, die reiche Erbin zu heiraten, war ihr außer Frage. Aber soweit war man ja noch gar nicht, und dazu mußte sie ihn erst kennen lernen. Vorläufig sollte Erika Genugtuung haben, und sie war nicht die Frau, um zu verzeihen. Dazu mußte aber erst die Verlobung zwischen Adolf und Annes zur Tat werden.

So schritten denn die beiden in den lauchenden Frühlingstag hin, und Annes war so weich ums Herz, wie nie zuvor. Wie hätte sie sich sonst auf das Erwachen der jungen Natur gefreut. Wie jubelnd dem Vater das erste in ihrem Gärten erblühte Schneeglöckchen auf den Schreibtisch gesetzt und in jedem wiederkehrenden Singvogel einen lieben, vertrauten Freund begrüßt.

Und heute? Überall sprohite und keimte es um sie her. Taufendfach erscholl trauriger Gesang in den Zweigen der Bäume. Unzählige sarte Blumen hoben ihre Kelche aus dem taufrischen Noos, nur in ihrem Herzen allein war es Winter geblieben und würde es nie mehr Frühling werden.

Sie kamen an der Stelle vorbei, wo sie damals in den Schnee gesunken war, und unwillkürlich füllte sich ihr Auge mit Tränen. Sie sah sich um, während des Betters Blick groß und ernst auf sie gerichtet war. Da ergriff sie seine Hand und drückte sie innig. Er aber tat, was er noch nie getan, er beugte sich auf diese Hand und lächelte sie leise.

(Fortsetzung folgt.)

Offene Stellen

*Punktschreibsysteme in Typogr. Schrift*  
Hofmeister 15 Albertstr. 10.

**2. Bierausgeber, ein Hausbursche und ein Portier**  
zum sofortigen Eintritt gesucht.  
im **Bürger-Casino,**  
Große Bräuerstraße.

Wir suchen zum bald. Eintritt einen tüchtigen, militärfreien **Maschinentechniker.**

Gehalts- und Arbeitsverhältnisse, Zeugnisabschriften u. Angabe der Gehaltsansprüche an **Chemische Fabrik von Dehnen H. & G.,** Raddebeul-Dresden.

Für sofort tüchtiger **Klavierlehrer oder -Lehrerin** gesucht. Angebote unter Angabe des Honorars und des Wohnortes erbeten unter **G. A. S. 50** an die Annahmestelle d. Bl. **Streifen, Samstags 1.**

Suche zum 1./1. 17 Jüngeren **2. Beamten,**

rot. Kriegsbeschädigten, auf ca. 300 M. oder großes Brennereigut.  
Frau **F. Gräfe,**  
Rittergut Zühlis a. G.,  
Bahnhofsstr. 10, Dresden.

Suche zum 1. Jan. 1917 oder später einen unversehrten, zuverlässigen, militärfreien **Feldverwalter.**

Bewerbungen mit Zeugnisabschr. und Gehaltsansprüchen bei freier Station, ausgeschlossenen Wünsche, bitte einzufenden.  
**Klefer, Rittergutsbesitzer, Rittergut Görsch**  
h. Streibla a. E. (Mg. Sachsen).

Suche für Wandverhänger: **Wick- und Stallverhänger, verb. Anhefte u. Stallmägde, Anna Weispflug,**  
Stellenermittlerin, Dresden,  
Dr. Plauenische Str. 37. Tel. 28185.

**Schmiede, Schlosser, Mechaniker, Atempner, Wagenladierer u. Stellmacher**  
Sucht Stadt, Straßenbahn, Dresden, **Wilsdruffer Straße 1, 2. Obergesch., Zimmer 29.**

Für **Militärfahrzeugbau** tücht. **Schlosser, Dreher und Feuerschmiede** sofort für dauernde Arbeit bei gutem Lohn gesucht. Kriegsbeschädigte w. berücksichtigt.

**Kelle & Hildebrandt,**  
Großhans-Niederfeld bei Dresden.

Für größeres Getreidegeschäft zu möglichst sofortiger **Anteil ein energischer I. Buchhalter od. Buchhalterin** gesucht, welche an selbständiges, gewissenhaftes Arbeiten gewöhnt und in der Lage sind, den Nachweis über eine längere, erfolgreiche Tätigkeit zu führen. Desgleichen eine nicht zu junge **Expedientin** gesucht, welcher außer Übernahme der Telefongespräche, Abfertigung der Landbuchhaltung und die damit verknüpften schriftlichen Arbeiten obliegen. Angebote mit Angabe des Alters, der Verhältnisse (bei ersterem Mil.-Verh.), der Ansprüche und Zeugnisabschriften an **Paul Schulze Nachf.,** Sachsen.

**Werkzeugschlosser** zum sofortigen Eintritt gesucht von **Louis Herrmann,** Zwisdauer Straße 33.  
**Blechspanner** zum sofortigen Eintritt gesucht von **Louis Herrmann,** Zwisdauer Straße 33.  
Suche zum 1. Januar **ält. Ehepaar,** welches ca. 40 Stück Jungvieh, 12 Zugochsen u. 10 Zuchtstiere zu veräußern hat.  
Frau **Eckelmann, Ottewig,** Post Zichau i. Sachsen.  
**Gaudmädchen, solid, fleißig, 21** einzeln, Dame 3-1. 1. 1917 gef. **Frau von Alten, Köstchenbroda, Alleestraße 22.**  
**Gaudmädchen, fleißig, fröhlich, 18** Jahren, sucht **Ida Müller,** Stellenermittlerin, Schneewitz 31.

**Küchenmädchen** bei hohem Lohn sofort oder 1. Januar gesucht.  
**Rinck, 18, Viktorianstr.**  
Sucht für 15. Februar 1917 auf ein größeres Landgut ein zuverlässiges, bestes **Wirtschaftsmädchen,** nicht unter 18 Jahren, das das Bitterweiden und etwas Kochen kann. Angebote mit Gehaltsansprüchen sind zu senden an **Frau Adele Blümich, Jessen 1, Lommahöhe.**  
Suche zum 1. 1. 1917 od. später ein junges, kinderliebendes **Mädchen** zur Beaufsichtigung meiner drei Kinder (von 4½ bis 6½ Jahren). Gehalt nach Uebereinkunft. Bitte kurzen Lebenslauf mit einenden. **Frau Elisabeth Zieger, Oberreinsberg, Post Weinsberg 1. E.**

Suche zum 1. 1. 1917 zu m. drei **Kinderfräulein** mit guten Empfehlungen. Bild, Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. bitte senden an **Frau Margarete Gruner, Eberbach, Sa., Wettinstraße.**

Suche für 15. Januar 1917 ein einfaches, tüchtiges **Hausmädchen** als Wirtschafterin für meinen Willenhaushalt.  
**Frau Th. Kurtz, Weichen, Dresdener Straße 19.**

**Stellengesuche**  
Suche für meinen Sohn, der **Schö. Land. Schule** besucht und sie vorausl. im Febr. 1917 mit **Empf. - Zeugnis** verfährt, Stellung als **Scholar** auf groß. Gute od. Rittergut bei Familienanschl. und ohne gegenl. Vergütung. Off. unt. **E. 5619** an die Exped. d. Bl.

**Frl. s. Stell. als Stütze** und 3. Bed. d. Gäfte. Off. an **W. Koops, Volkstheater 24, 2.**

Suche zum 15./1. oder 1./2. **Stellung als Stütze** auf großem Landgut unt. Leitung der Hausfrau. Erwünscht im hohen weitere Ausbildung.  
**Frida Heber, Ködnitz bei Edle Krone.**

**Fräulein, im Kochen erf.** sucht für Januar **Stellung** bei älterem Ehepaar oder Dame. Off. erb. an **Clara Deppe, Chemnitz, Bernsdorfer Str. 2.**

**39. alleinst. Mädchen, sucht Stelle a. November 1. 1. 1917 a. Ritterg. d. h. Berg.** Adressen an **O. Hans, Joses b. Neuenhals 1. B.**

Suche für meine Tochter, die **Offen 1917 die Schule** verläßt, Stellung als **Scholarin** auf Rittergut oder großer. Gut. Fam.-Anschl. erw. Gehl. unter. an **Frau Ludwig, Poststr. 127, Dresden.**

Geschäfts-An- und Verkäufe

Gut besetzte und altbewährte **Buchdruckerei, Steindruckerei, Stereotypie, Papierwarenfabrik und Buchbinderei** in **Dalle a. Saale.**

5 große Schnellpressen, 2 kleine, 3 große Tiegell, 2 kleine Tiegell, 4 große Steindruckpressen, 3 Handpressen, reichliches Schriftmaterial, modernes (30000 Kilo), reichliches Steinmaterial und alles Zubehör und Hilfsmaschinen für obige Betriebe. Tadellose Fabrikräume, Kontor, Lageräume. Großer Fabrikhof. — Rente pro Jahr für diese Räume 3500 M. Tadellose alte große Rundholz- und löhnernde Verdienst. Reichhaltiges Papierlager in Rollen und Formaten, elektrischer Krafttrieb überall, elektrisches Licht, Dampfheizung. Günstige Verkaufs- oder Ueberlassungsbedingungen. Sehr gut geeignet für Gründung einer lokalen Gesellschaft, da Großbetrieb. Erwähnt sei noch, daß im selben Hause vom selben Besitzer eine große, modern ausgestattete Einlegeöfenfabrik flakt im Gange ist und bei einer evtl. Gesellschaftsgründung dieses Geschäft mit einverleibt werden könnte. Beide Betriebe sind in jeder Beziehung modernst eingerichtet. Restantien wollen sich wenden unt. **U. M. 1517 an Rudolf Roske, Berlin SW. 19.**

Ein seit 1863 in best. Zust. best. Fuhr- u. Möbeltransp.-Gesch. alterh. p. Inv.-Ver. z. v. C.A.W. 21 **Wilkale d. Bl. Köstchenbroda erb.**

**Grundstücks-An- u. Verkäufe**  
Suche Gut für mich, ungefähr im **Rönigreich Sachsen** 100 Hektar groß. Genane Angaben u. **D. 12636** an die Exp. d. Bl. erbeten.

**Gutche Wirtschaft** zu pachten. Rauf nicht ausgeschlossen. Off. u. **W. Q. 677** Exp. d. Bl. erb.

**Geldverkehr** **5-6000 Mark** werden als alleinige Hypothek auf neuwert. Landhaus gesucht. Off. erb. u. **T. 5634** Exped. d. Bl.

**8000 M. 2. Hypoth.** innerd. Brandf. v. Selbstgebet. mögl. sofort gesucht. Off. u. **W. H. 678** Exp. d. Bl. erbeten.

Pelze.

Durch rechtl. grös. Einkäufe bin ich in der Lage, meine Krage, Mäffle, Stolas in jed. Fellart u. Preiblage, darunter aparte Ausstattungsst., Besatzstreifen, Pelzwesten, Felle aller Art, noch **sehr preiswert** zu verkaufen. Nur pa. eig. mod. Verarbeitung u. Qualität. Zwanglose Beschäftigung meines sehensw. Lagers. **Pelz-Lager Rich. Bulge, 22. I. Viktorianstr. 22, I.**

**Brillant** Ringe, Ohrringe, Kollern, Armb., Uhren, fib. Taschen bill. zu verk. **Schmid, Kramersplan 1, Edt. Marienb. Str.**

**Oberliches Doppel-Schlafzimmer,** echt Eiche, sofort für 800 M. zu verk. **Jentusch, Hauptstr. 8, 1**